

Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 9. Mai 1985

Nr. 90 (4 968)

Preis 3 Kopeken

Unser Sieg ist nicht Vergangenheit. Das ist ein lebendiger, in die Gegenwart und die Zukunft gerichteter Sieg.

Ewigen Frieden dem Planeten Erde!

Der Ruhm der vom Sowjetvolk im Großen Vaterländischen Krieg vollbrachten Kampf- und Heldentat wird nie verblasen. Von der Partei Lenins vereint, haben die Söhne und Töchter aller Völker unserer unermesslichen Heimat im härtesten Kampf den ersten sozialistischen Staat der Welt begründet und die Menschheit von der faschistischen Sklaverei befreit.

die Partisanen und die Kämpfer der Untergrundbewegung versperrten den feindlichen Horden in harten Kämpfen unter Einsatz ihres Lebens den Weg. Die Werkstätten im Hinterland schmiedeten aufopferungsvoll mächtige Waffen und versorgten die Front mit allem Notwendigen. Nachdem die Sowjetmännchen den Sieg errungen hatten, bauten sie Tausende Städte und Dörfer aus den Ruinen wieder auf und schufen unsere Heimat so, wie wir sie heute sehen — blühend, stark, der Zukunft zugewandt.

erreichen, das Tempo der sozialökonomischen Entwicklung unserer Gesellschaft zu beschleunigen und alles zu beseitigen, was dem im Wege steht. Vor dem Kremlikongresspalast flattern im Frühlingwind die Fahnen der UdSSR und der Unionsrepubliken. Am 8. Mai versammelten sich hier die Helden der Sowjetunion und Helden der Sozialistischen Arbeit, Träger des Ruhmesordens und des Ordens „Arbeitsruhm“ aller drei Klassen, die aus allen Schwesternrepubliken zu den Festlichkeiten eintrafen. Vertreter der Werkstätten der Hauptstadt und des Gebiets Moskau, Angehörige der sowjetischen Streitkräfte.

UdSSR, Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern, namhafte führende Militärs, Kriegs- und Arbeitsveteranen. Hier sind auch die Chefs der Delegationen der sozialistischen und einer Reihe anderer Länder. Der Palast ist festlich geschmückt. Über der Bühne mit dem Basrelief W. I. Lenins in der Mitte sieht man die Zahlen „1945“ und „1985“. Im Foyer sind die Banner der Truppenteile und der Betriebe, die sich in den Kriegsjahren hervor getan haben, sowie die Standarten der vereinten Frontregimenter — der Teilnehmer der Siegesparade auf dem Roten Platz — ausgestellt.

Die Festversammlung anlässlich des 40. Jahrestags des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg wurde vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Stadtsekretär des Moskauer Stadtpartei-

tees V. W. Grischin eröffnet. Vor vier Jahrzehnten haben das Sowjetvolk und seine heldenmütigen Streitkräfte, geleitet von der Kommunistischen Partei, im harten Kampf gegen die faschistischen deutschen Okkupanten die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat behauptet, den Feind zerschlagen und den entscheidendsten Beitrag zur Befreiung der Völker Europas von der faschistischen Sklaverei, zur Rettung der Weltzivilisation geleistet sagte er.

Heute auf der Festversammlung der Vertreter der Werkstätten der Stadt Moskau und der Soldaten der Moskauer Garnison begrüßen wir mit großer Freude die hier anwesenden mutigen Frontsoldaten und Partisanen des Großen Vaterländischen Krieges, die selbstlos Kämpfer der Arbeitsfront, die heldenhaften Frauen — alle, die in den schweren Jahren der Kriegsprüfung das Werk des Großen Oktober verteil-

(Schluß S. 3)

Unsterbliche Tat des Sowjetvolkes

Rede des Genossen M. S. GORBATSCHOW

Teure Genossen! Freunde! Sehr geehrte Gäste! Lang und hart waren die vier Jahre des Krieges für unser Volk, und schwer war der Weg zum Sieg. Und dann war der lichte Maitag da, als der Sowjetsoldat und der Sowjetmensch sagen durfte: Die gerechte Sache hat gesiegt! Der Feind ist zerschlagen! Der Sieg ist unser!

rafft. Fast jede Familie hat einen Angehörigen oder Verwandten verloren und unter dem Krieg gelitten. Niemals werden der Schmerz der Verluste und die Trauer um die Gefallenen vergehen. Doch ohne ihr der Heimat hingegebenes heldenhaftes Leben hätte es keinen Sieg gegeben. In der ewigen Flamme, in den erhabenen Memorials und in bescheidenen Obelisken, in den Literatur- und Kunstwerken, in den Herzen unserer Zeitgenossen und unserer Nachkommen wird nie die Erinnerung an die unsterblichen Heldentaten derjenigen verlöschen, die sich als erste zur Attacke erhoben, mit ihrem Körper die Schießscharten feindlicher Bunker abdeckten, die Flugzeuge ramten, die sich mit Granaten unter Panzer stürzten, die in Matrosenkitteln Handgemenge aufnahmen, die feindliche Schiffe versenkten, Züge zum Entgleisen brachten, die tapfer im Untergrund kämpften, die auf dem Schlachtfeld bis zum Tode blieben, die man weder durch Foltern noch faschistische Kerker und Konzentrationslager bezwingen konnte.

kräften des Imperialismus. Der junge Sowjetstaat — er war damals noch keine 25 Jahre alt — vollbrachte grandiose soziale Umgestaltungen. Die neue Gesellschaftsordnung offenbarte immer voller ihre Schaffensmöglichkeiten. Wir brauchten Frieden, nichts als Frieden. Die Partei und die Sowjetregierung taten ihr Bestes, um einem Kriege vorzubeugen. Dem waren unsere Außenpolitik und die Diplomatie untergeordnet. Unter den Bedingungen einer anwachsenden Kriegsgefahr rüstete sich unser Land dazu, um im Falle einer Invasion den Feind gebührend abzuwehren. Die Partei erzog die Menschen im Geiste der Wachsamkeit und des Hasses gegen den Faschismus sowie der Bereitschaft zur Verteidigung des sozialistischen Staates. Unermüdet sorgte die Partei für die Ausrüstung der Armee mit zuverlässigen Waffen und moderner Kampftechnik. Auf der Basis der in den ersten Planperioden geschaffenen mächtvollen Industrie wurde die Verteidigungsfähigkeit des Landes gestiftet.

Murmansk. Jedoch heldenhaft werden die Städte erst dann, wenn ihre Verteidiger Helden werden. Im Krieg wurde das überzeugend bewiesen. Allein auf den Verteidigungsabschnitten von Sewastopol wurden so viele feindliche Soldaten und Offiziere vernichtet, wieviel die Hitlerarmee auf allen Kriegsschauplätzen vor ihrem Überfall auf die UdSSR verloren hatte. In erbitterten Schlachten rieb unsere Armee den Feind auf, sammelte Erfahrungen und Kräfte, lernte siegen. Das Land hielt stand und brachte es zu einem Umschwung der Ereignisse. Die sowjetischen Soldaten zerschlugen die faschistischen Horden bei Moskau, Stalingrad und Leningrad, im Kaukasus, brachten dem Feind vernichtende Schläge bei im Kursker Bogen, in der Hechtsufer-Ukraine und in Belorussland, während der Jassy-Kischinjewer, der Wisla-Oder und der Berliner Operation.

fürher der besten Traditionen der einheimischen Kriegskunst. Im Zweikampf mit dem starken, erfahrenen Gegner kam die Überlegenheit der sowjetischen Kriegswissenschaft und Militätheorie zum Ausdruck: Strategische Charakter der Entscheidungen, Beharrlichkeit und Aktivität beim Erreichen der gestellten Ziele, das Vermögen, den hohen Kampfegeist der Soldaten und Offiziere mit der vernichtenden Macht der neuesten Technik zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschließen. Das ganze Land kennt die glorreichen Namen der hervorragenden Feldherren des Großen Vaterländischen Krieges. Die Frontsoldaten, unsere Streitkräfte, alle sowjetischen Menschen sind stolz auf sie.

auf, und die Arbeit in den Betriebsabteilungen wurde selbst dann nicht unterbrochen, als der Feind buchstäblich vor den Werkanlagen stand, und Geschosse und Bomben nebenan explodierten. Die Arbeiterklasse bekräftigte durch ihre hohe Bewusstheit und Organisiertheit erneut ihre Rolle als die führende Kraft der sowjetischen Gesellschaft und schuf alles Notwendige für den Sieg. In diesem Krieg bestanden das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, das sozialistische System der Landwirtschaft und die Kolchosordnung die Zerreißprobe. Ungeachtet dessen, daß die wichtigsten Vorkämpfer des Landes, vom Feind erobert waren, daß es an Menschen und Technik mangelte, sicherte die Landbevölkerung die Versorgung der Front und des Hinterlandes mit Lebensmitteln und der Industrie mit Rohstoffen. Die Kolchosbauern, die Arbeiter in den Sowchosen und Maschinen-Traktoren-Stationen taten alles nur Mögliche zur Zerschlagung des Feindes und erfüllten in Ehren ihre patriotische Pflicht vor der Heimat.

sich, die Gefahr verachtend, gleich den Männern an Angriffen, kämpften mutig gegen den verhassten Feind, trugen Verwundete vom Schlachtfeld, pflegten sie in den Sanitätsabteilungen und Lazaretten gesund. Viele Millionen Soldaten verdanken ihr Leben dem Mut und der Barmherzigkeit der Frauen. Nicht vergessen wird das Volk auch ihre ruhmvollen Heldentaten an der Arbeitsfront. Die sowjetischen Frauen haben alle Lasten des Krieges und das ganze Leid der Verluste ertragen, dabei ihren starken Willen gezeigt und die Glut der unverlöschlichen Liebe bewahrt. Unermeßlich ist unsere Bewunderung für die sowjetischen Patriotinnen, höchste Anerkennung bringen wir ihnen dafür entgegen, was sie um des Sieges willen vollbracht haben. Eine Aggression gegen unser Land planend, rechneten die Faschisten damit, die Völker der Sowjetunion zu verfeinden und den Völkerhaß zu schüren. Die Wirklichkeit machte einen Strich durch diese Pläne. Die Menschheit kennt kein zweites solches Beispiel, wo der Krieg alle Nationen und Völkernationen des Landes so eng für den Kampf gegen den Aggressor vereint hätte. In der brüderlichen Einheit der Völker offenbarte sich mit ganzer Kraft die Weisheit und Weitsicht der Leninschen Nationalitätenpolitik. Die große sozialistische Union blieb standhaft und unerschütterlich. Die Riesenarbeit an der Front und im Hinterland wurde von der Partei, von ihrem Zentralkomitee und vom Staatlichen Verteidigungskomitee mit dem Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) Iossif Wissarionowitsch Stalin an der Spitze geleitet. Die Parteikomitees wurden zu wahren Kampfstäben und politischen Organisations der Massen. Überall — in den Schützengräben, in den Partisanentruppen und im Untergrund — wirkten Parteiorganisationen. Die Parteiarbeiter inspirierten die Soldaten durch leidenschaftliche Worte und eigenes Beispiel. „Die Gestalt des Politleiters mit einer Maschinenpistole in den Händen, mit Tarnhelm und Helm, der allen vorangeht und die Soldaten für die Erreichung des hohen und edlen Zieles — die Zerschlagung der deutschen Faschisten und Befreiung ihres Vaterlandes — mitreißt, wird als eine leuchtendste und verdienstvollsten Gestalten in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges eingehen“, schrieb 1942 die „Prawda“.

(Fortsetzung S. 2)

Unsterbliche Tat des Sowjetvolkes

(Fortsetzung, Anfang S. 1)

moralisch-politische Ansehen unserer Partei, noch höher stieg in den Augen des Volkes der Ruf eines Kommunisten. Wir Mitglieder der Partei Lenins werden das ständig schätzen und darauf stolz sein.

Im Krieg stieg nicht nur unsere Waffen, unsere Wirtschaft und politische Ordnung. Das war ein Sieg der Ideen, in deren Namen die Revolution vollbracht worden war und derenwegen die Sowjetmensch kämpften und fielen. Das war ein Sieg unserer Ideologie und Moral, die die erhabenen Prinzipien des Humanismus, der Gerechtigkeit in sich tragen, ein Sieg über die menschenfeindliche Ideologie des Faschismus.

Die Sowjetarmee erfüllte in Ehren ihre große Befreiungsaufgabe. Sie kam in das unterjochte Europa als Befreierin und kämpfte dafür, um mit Krieg und Faschismus Schluss zu machen, damit die Völker Europas in dauerhaftem und festem Frieden leben.

Den Siegestag begehend, ehren wir gebührend den Kampfeinsatz der Soldaten der Bündnisarmeen — der USA, Großbritannien und Frankreichs. Nie werden wir die Stahlfähigkeit und Tapferkeit des jugoslawischen Volkes und seiner Volksbefreiungsarmee vergessen. Wir ehren hoch den selbstlosen Kampf des okkupierten Polens. Die polnische Armee und die tschechoslowakische Armee kämpften Schulter an Schulter mit unseren Soldaten auf sowjetischem Boden und nachher bei der Befreiung ihrer Länder.

Ihren Beitrag zur Zerschlagung des Hitlerfaschismus leisteten die Partisanen, die Patrioten der Untergrundbewegung und in der Schlussetappe des Krieges — die Armeen Bulgariens, Rumäniens und die Truppenteile Ungarns. Beharrlich kämpften gegen die Okkupanten das albanische und das griechische Volk. Wir wissen auch um den ungleichen Kampf, den die deutschen Kommunisten und alle Antifaschisten mühten gegen das Hitlerregime.

Die Sowjetmensch schätzen hoch die Tapferkeit der Kämpfer der Widerstandsbewegung. In deren ersten Reihen standen die Kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens, Norwegens, Dänemarks, Belgiens, der Niederlande und anderer westeuropäischer Länder. Sie erhoben die Völker zum Kampf gegen die nazistische Tyrannei für ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit und schlossen sie zusammen. Viele Kommunisten opfereten ihr Leben für den Sieg über den Feind. Die französische Kommunistische Partei ist in die Geschichte als eine Partei von Erschossenen eingegangen.

Selnen Bündnispartnern im zweiten Weltkrieg konsequent treu, spielte unser Land eine große Rolle bei der Zerschlagung des militaristischen Japans. Wir handelten in fester Kampfgemeinschaft mit dem großen chinesischen Volk. Die Soldaten der Mongolischen Volksrepublik schlugen zusammen mit uns aktiv den japanischen Feind gegen die japanischen Okkupanten. Kämpften hartnäckig die Patrioten Vietnams, Koreas und anderer Länder Asiens.

Uns den Ereignissen jener Zeit zuwendend und uns an den gemeinsamen Kampf der Völker gegen den gleichen Feind erin-

nernd, stellen wir stolzerfüllt fest, daß der Ausgang des zweiten Weltkrieges an der sowjetisch-deutschen Front entschieden wurde. Gerade dort erlitt der faschistische Aggressor über 70 Prozent aller Verluste.

Erhaben und unvergänglich ist die Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Unendlich viel erfassen die Kriegsjahre — den Schmerz der Verluste und das Glück des Sieges, die Tapferkeit erbitterter Kämpfe und die bescheidene Größe des Arbeitsalltags.

Unser Sieg förderte das internationale Ansehen der Sowjetunion. Bei den Sowjetmensch löste er einen Zustand patriotischer Gefühle aus. Für uns war und bleibt der Sieg eine inspirierende Quelle, aus der wir ständig Energie zur Verwirklichung der gewaltigen Schöpfungspläne, zur Stärkung der Macht und zum weiteren Gedeihen unseres Vaterlandes — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — schöpfen werden.

Der Sieg im Großen Vaterländischen Krieg ist ein Fest, das uns ständig begleitet wird.

II.

Genossen Das Wichtigste und Wertvollste, was der Sieg uns gegeben hat, ist die Möglichkeit, in Frieden zu leben und zu arbeiten. Die Prüfung durch den Krieg hat gezeigt, daß unsere Gesellschaftsordnung unbesiegt ist und daß ihre Lebenskräfte unerschöpflich sind.

Die Friedenszeit stellt an uns hohe Forderungen, sie unterzieht einer strengen Prüfung das Vermögen der Gesellschaft, ein stetiges Wachstum der Ökonomie, eine kontinuierliche Verwirklichung der gesellschaftlichen Beziehungen, eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen zu gewährleisten.

Die verflochtenen vierzig Jahre auswertend, kann man mit gutem Grund behaupten, daß der Sozialismus seine kolossalen Möglichkeiten und Vorzüge auch auf dem Wege der friedlichen Entwicklung überzeugend vor Augen geführt hat.

Menschen der älteren Generation wissen, welch ein grauesames, verheerendes Bild unsere befreiten Gebiete nach dem Krieg darstellten: zerschossenes Land, Brandstätten, erloschene Hochöfen und tote Gruben.

Nahezu 1700 Städte, 70 000 Dörfer und Siedlungen lagen in Trümmern. Etwa 25 Millionen Menschen blieben obdachlos. Die Zahl der ruinierten Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe belief sich auf Zehntausende. Der Kriegsbrand hatte fast ein Drittel des durch die Arbeit des Volkes geschaffenen Nationalreichtums des Landes verschlungen. Durch nichts läßt sich der schwerste und unersetzliche Verlust — das Leben von Millionen sowjetischer Menschen — ersetzen.

Die Gegner des Sozialismus hegten die Hoffnung, die unser Land zugefügten Zerstörungen und Verluste würden es zur Rückständigkeit und zur Abhängigkeit vom Westen verdammen. Doch sie trafen auch diesmal ins Blaue. Der beharrliche und aufopferungsvolle Einsatz unserer Arbeiter, Kolchosbauern und Intelligenz ließen die vom Feind zerstörten Städte und Dörfer, Werke und Fabriken wiedererstehen. Knapp drei Jahre brauchte die UdSSR, um in der Industrie das Vorkriegsniveau zu erlangen; in der Landwirtschaft

waren dazu fünf Jahre notwendig.

Dies war eine weitere Heldentat, eine Heldentat auf dem Felde des Aufbaus, vollbracht von den sowjetischen Menschen in den entbehrensvollen Nachkriegsjahren. Sie hatte mit ganzer Kraft vor Augen geführt, wozu das Sowjetvolk, begeistert durch die erhabenen Ziele im sozialistischen Aufbau, fähig ist. Seitdem ist unser Land auf allen Gebieten der wirtschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Entwicklung weit vorangeschritten.

Die sowjetische Gesellschaft von heute ist eine Gesellschaft mit hochentwickelter Ökonomie. Das Nationaleinkommen des Landes ist im Vergleich zum Vorkriegsniveau auf mehr als das 16fache angewachsen; auf das 24fache ist inzwischen die Produktion von Industrieerzeugnissen gestiegen. Die Industrie in unserem Land schritt doppelt so schnell voran wie in den entwickelten kapitalistischen Staaten. Heute werden in der UdSSR mehr Rohisen und Stahl, Erdöl und Gas, Zement und Mineraldünger, Werkzeugmaschinen, Traktoren, Mährescher und andere Erzeugnisse produziert als in einem beliebigen Land der Welt.

Tiefgehende Wandlungen haben sich in der Struktur und im wissenschaftlich-technischen Niveau der Produktion vollzogen. Es sind solche neuen Branchen entstanden wie die Kern-, die raumtechnische und Raketentechnik, die elektronische und mikrobiologische Industrie, im Zentrum und im Ural, in Sibirien und im Fernen Osten, in Mittelasien und Transkaukasien, kurzum in allen Regionen sind mächtige Territorialkomplexe geschaffen worden, zu denen heute immer neue hinzukommen. Das Land verfügt über ein breites Netz von Strom-, Erdöl- und Gasleitungen. Auf Tausende Kilometer erstrecken sich Kanäle, die einst öden Steppen und Sümpfe sind fruchtbar geworden. Die Wirtschaftskarte unseres Landes ist nicht mehr wiederzuerkennen.

Eine bedeutende Änderung hat die Hauptproduktivkraft der Gesellschaft — ihr Aufbaupotential — erfahren. Die UdSSR verfügt gegenwärtig über qualifiziertere, hochgebildete Kader. Wesentlich sind die Meisterschaft, allgemeine Kultur und das Fachwissen der Arbeiter und Kolchosbauern gestiegen. Der Trupp unserer Ingenieure und Wissenschaftler ist der stärkste in der Welt.

In der Nachkriegszeit haben die sowjetische Wissenschaft und die sowjetischen technischen Ideen mehr als einmal große Erfolge in allen wichtigsten Bereichen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verzeichnet. In der Sowjetunion sind das erste Kernkraftwerk und der erste Eisbrecher gebaut worden; hier ist der erste Erdsatellit gestartet. Der erste Mensch der unseren Planeten aus dem Weltraum sah, war Juri Gagarin, ein Bürger der Sowjetunion.

Die sowjetische Gesellschaft von heute ist eine Gesellschaft mit ständig wachsendem Volkswohlstand. Der rasche Aufschwung der Wirtschaft hat es ermöglicht, Kurs auf bessere Deckung des Bedarfs der Werktätigen zu nehmen und hierbei beeindruckende Ergebnisse zu erzielen. Das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung übertrifft das Vorkriegsniveau auf das 6fache. Breite Entfaltung hat der

Wohnungsbau erfahren, das Netz von Krankenhäusern und Kliniken, Kinderkombinationen und Dienstleistungseinrichtungen hat sich merklich erweitert.

Die sowjetische Gesellschaft von heute ist eine Gesellschaft, mit hohem Bildungsniveau und Kultur, das ein reiches geistiges Leben führt. Während vor dem Krieg unter den vorwiegend physisch Arbeitenden nur fünf Personen von je hundert Hoch- bzw. Mittelschulbildung besaßen, so sind es heute 82. Unser Zeitgenosse ist ein Mensch mit weltlichem Kultur und politischem Gesichtskreis, hohen geistigen Ansprüchen.

Die sowjetische Gesellschaft von heute ist eine Gesellschaft, in der die wichtigsten sozialen Probleme bereits gelöst sind. Das gesamte System der gesellschaftlichen Beziehungen ist um eine Reifestufe höher gestiegen, erstarbt ist das Bündnis zwischen den Arbeitern, Kolchosbauern und der Intelligenz. Auch auf dem Wege der Aufhebung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land bzw. zwischen physischer und geistiger Arbeit sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Das Aufblühen der Nationen und Völkerschaften geht mit ihrer allseitigen Annäherung einher. Das Gefühl der Zugehörigkeit zur einheitlichen Familie — dem Sowjetvolk — als einer neuen, in der Geschichte einzig dastehenden sozialen und internationalen Gemeinschaft, hat sich dem Bewußtsein eines jeden Menschen tief eingepreßt.

Die sowjetische Gesellschaft von heute ist eine Gesellschaft der wahren und realen Demokratie, der Achtung der Würde und Rechte der Bürger und ihrer hohen Verantwortlichkeit. Immer breiter und aktiver gestaltet sich die Mitwirkung der Werktätigen an der Leitung der Angelegenheiten ihres Landes und ihres Kollektivs. Vervollkommen wird das System der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes. Jetzt, vierzig Jahre nach dem großen Sieg, ist die Sowjetunion ein mächtvoller, prosperierender Staat, der sicher den Weg in die kommunistische Zukunft bahnt.

Unsere Erfolge liegen auf der Hand. Doch gemäß der Dialektik der Entwicklung erweitern die realisierten Ziele die historischen Horizonte und stellen dem Volk noch schwierigere verantwortlichere Aufgaben. Gegenwärtig stehen auch wir vor solchen Aufgaben. Ihr Wesen besteht in der Notwendigkeit, einen qualitativ neuen Zustand der Gesellschaft zu erreichen — ihrer Wirtschaft, des Systems der sozialen und politischen Beziehungen und der Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen von Millionen sowjetischen Menschen.

Der Lösung der herangereiften aktuellen Probleme war das Aprilplenum des ZK der KPdSU gewidmet. Als die Hauptaufgabe unserer Tage betrachtet die Partei eine wesentliche Beschleunigung des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts der sowjetischen Gesellschaft. Sie wird vom gesamten Lauf des Lebens — sowohl von den inneren Bedingungen als auch von der internationalen Lage diktiert. Vor allem geht es dabei um die intensive und dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft, die sich vollständig auf die neuesten Erkenntnisse der wissenschaftlichen und technischen Ideen stützt. Das ist gerade jene Grundlage, die eine weitere Hebung des Volkswohl-

standes, eine Stärkung der Wirtschaft und der Verteidigungsmacht des Landes sowie eine allseitige Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus sichern wird.

Das Hauptkriterium für die wirtschaftliche Entwicklung ist heute das Erzielen hoher Endergebnisse bei rationaler Nutzung der Ressourcen. Von diesem Standpunkt aus muß die jetzige Wirtschaftslage bewertet werden. Wir sind verpflichtet, in knappen Fristen, in historisch kurzer Periode den Welthochstand bei der Arbeitsproduktivität, der Erzeugnisqualität und der ganzen Effektivität der Produktion zu erreichen. Das ist das oberste Gebot der Zeit.

Der Hauptweg zur Erreichung dieses Ziels ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt. Davon, wie wir das Problem seiner Beschleunigung, der effektiven und raschen Auswertung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in der Volkswirtschaft zu lösen vermögen, werden maßgebend unser Entwicklungstempo und der Verlauf des ökonomischen Wettbewerbs mit dem Kapitalismus abhängen.

Mit einem Wort, die Aufgabe, vor die die sowjetische Gesellschaft in der neuen historischen Etappe gestellt wird, sind von äußerem Ausmaß. Doch wir verfügen über alle Möglichkeiten für deren erfolgreiche Lösung. Und wir werden unser Ziel unbedingt erreichen.

Wir sind überzeugt davon, daß die Vorzüge des sozialistischen Systems der sowjetischen Gesellschaft auch unter den neuen historischen Verhältnissen zugute kommen werden. Doch dazu gilt es, dringende und vielfach neue Maßnahmen zu ergreifen, um die Formen und Methoden der sozialistischen Wirtschaftsführung, der sozialen und der wirtschaftlichen Leitung in Übereinstimmung mit den gegenwärtigen Bedingungen sowie mit den Forderungen der künftigen Entwicklung zu bringen.

Unsere Strategie der Vervollkommnung der Leitung liegt die Leninsche Idee darüber zugrunde, daß der Sozialismus auf seine Art, mit seinen Methoden, konkreter gesagt, mit sowjetischen Methoden Vorrang vor der Wirklichkeit muß. Man muß dem Wirtschaftsmechanismus solche Formen und solch eine Struktur geben, die die Steigerung der Produktionseffektivität und die Verbesserung der qualitativen Kennziffern maximal stimulieren und den Wirtschaftsmechanismus auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zielen würden.

Das Unterpfand für das Gelingen dieser Vorhaben ist das rege schöpferische Handeln des Volkes. Große Interessiertheit der Werktätigen am Schicksal ihres sozialistischen Vaterlandes sowie ihre politische und Arbeitsaktivität — das ist es, was dem Fortschritt der Gesellschaft nach wie vor machtvolle Impulse verleiht und was immer eine erfolgreiche Überwindung aller Schwierigkeiten und Hindernisse ermöglichte. Jetzt gilt es, der gesellschaftlichen Initiative der Massen unbegrenztes Spielraum zu eröffnen und sie auf die Lösung kardinaler Probleme der Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zu lenken.

Nichts entwickelt die Aktivität des Arbeitsmenschen so sehr wie seine Überzeugung von der strikten Realisierung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit. Für seine Durchführung wird die

Partei ihr Bestes tun. Den Abweichungen von den sozialistischen Prinzipien und allerlei negativen Erscheinungen einen festen Riegel vorzuschleiben, alle Quellen nicht erarbeiteter Einkünfte abzuriegeln und zugleich die Rolle der materiellen und moralischen Stimulierung für gewissenhafte und effektive Arbeit zu erhöhen, bedeutet wichtige soziale, wirtschaftliche, politische und ideologische Erziehungsaufgaben zu lösen. Millionen Werktätige tief für das Erringen der gesteckten Ziele zu interessieren und ihre Bewußtheit und Organisiertheit noch mehr zu heben.

Dem ordentlichen XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen schreitend, leitet das Zentralkomitee Maßnahmen ein, damit der politische Kurs der Partei möglichst gut den Anforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung, den Interessen und Erwartungen der breiten werktätigen Massen entspricht. Dazu vervollkommen sie ständig ihre Arbeit und die Formen der Partei- und Staatsleitung.

Außerst wichtig ist für uns heute das Vermögen, „mit der Kraft der Autorität, mit der Kraft der Energie, der größeren Erfahrung, der größeren Vielseitigkeit, größerer Talentiertheit“ zu handeln, wie Lenin es lehrte. Weniger Worte, Beteuerungen und Versprechungen, mehr reelle Taten, praktische Ergebnisse, Verantwortlichkeit und Prinzipientreue, Koordination in der Arbeit, Aufmerksamkeit zu den Menschen, persönliche Beschleunigung — das sind die Hauptmaß für die Einschätzung aller Kader, ihrer Ideentreue und Zuständigkeit, das sind das Wesen der Parteiforderungen an den Stil und die Methoden der Arbeit.

Der Kampf um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung, um die allgemeine feste Ordnung, um die Festigung der Organisiertheit und Disziplin findet bei den Sowjetmensch die warmste Billigung und volle Unterstützung. Das Zentralkomitee der KPdSU, sein Politbüro und die Sowjetregierung schätzen hoch das Vertrauen des Volkes zur Politik der Partei und werden alle Kräfte daransetzen, um es zu rechtfertigen.

Die ganze Politik der Partei beruht auf dem tiefen Glauben an die schöpferischen Kräfte und Fähigkeiten der Sowjetmensch. Ein Volk, das den Feind in offenem Kampf besiegt, in den schweren Jahren des Nachkriegs-wiederaufbaus seinen Mann gestanden und hervorragende Erfolge bei der Entwicklung seines sozialistischen Vaterlandes erzielt hat, wird auch unter den neuen historischen Verhältnissen siegen und eine beliebige Herausforderung der Zeit würdig erwidern.

Die Partei sieht gut die Aufgaben, vor denen das Land steht, und auch die Wege zu ihrer erfolgreichen Lösung, sie mobilisiert die Sowjetmensch für die Gewährleistung eines neuen machtvollen Aufschwungs der Wirtschaft im Namen einer weiteren Hebung des Volkswohlstandes. Dies ist eine würdige Fortführung jener Sache, für die sich die Sowjetmensch selbstlos in den harten Kriegsjahren und nachher in den Jahren des friedlichen sozialistischen Aufbaus eingesetzt haben.

III.

Genossen! Heute mit Gedanken und Gefühlen auf den Siegestag von 1945 zurückkommend, fragen wir uns natür-

lich: Sind die Hoffnungen der Millionen Menschen in Erfüllung gegangen, die gekämpft hatten, damit wir, unsere Kinder und Enkel in Frieden und Glück leben?

Sie sind in Erfüllung gegangen! Es gilt jedoch, noch vieles zu tun, um unseren Planeten — das Heim der ganzen Menschheit — sowohl uns Lebenden als auch künftigen Generationen zu erhalten und Kriege aus dem Leben der Menschen endgültig auszuschließen.

Vierzig Jahre sind nach allen Maßen keine geringe Frist. Die Zeit geht ihren Lauf: In riefem Alter stehen jetzt die nach dem Sieg Geborenen, auch ihre Kinder sind schon erwachsen. Für die meisten ist der zweite Weltkrieg ein Ereignis, das nicht mit ihren persönlichen Erfahrungen zusammenhängt. Jedoch hat der Krieg solch ein Erbe hinterlassen, daß seine Ergebnisse und Lehren nach wie vor den ganzen Verlauf bzw. den Charakter der Weltentwicklung und das Bewußtsein der Menschen beeinflussen.

Der zweite Weltkrieg hatte seinen Ursprung noch lange vor der Zeit genommen, als auf den Ozeanen die ersten Schichten entbrannten. Seit unheilvoller Schatten begann der Menschheit zu drohen, als die einen Politiker Hitlers Machtantritt nicht verhindern konnten und die anderen es nicht wollten. Jetzt wissen wir mehr und besser, als wir es damals wußten, wer und wie dem an der Macht stehenden faschistischen Klüngel sich aufzurufen, das Aggressionspotential entfalten und sich auf Kriegsabenteuer vorbereiten half.

Den Gipfel der politischen Verantwortungslosigkeit bildeten die Versuche der führenden Gruppierungen des Monopolkapitals, die Expansionsbestrebungen des deutschen Faschismus zu manipulieren und sie in den Osten zu lenken. Das Münchener Abkommen wird auf ewig im Buch der Schmach stehen, mit der Namen derjenigen bedeckt sind, die Hitler so hartnäckig zum Überfall auf die Sowjetunion aufstachelten. Man muß stark an politischer Sklerose leiden, um dies vergessen zu haben.

Gegenwärtig ist es nicht mehr von Belang, wer von den bürgerlichen Politikern und Staatsmännern der 30er Jahre sich aufrecht gelehrt und wer sich von klassenmäßigem Vortrieb leiten ließ. Die Geschichte wird ihr Strafurteil nicht abändern: Die „Münchener Politik“ der Westmächte und ihre Vorschubleistung der Hitler-Aggression sind zu einer schweren Tragödie für alle Völker Europas geworden. Verbrecherhagen war die Linie derjenigen, die ungeachtet der beherrschenden Aufforderungen der Sowjetunion sich gewiegelt haben, den nazistischen Abenteuerern in einer Einheitsfront entgegenzutreten, um ihnen Einhalt zu gebieten. Die Zeit wird sie nie ihrer Verantwortung für die eingetretene Katastrophe entledigen. Dabel hätte sie verhütet werden können, wenn die damaligen führenden Politiker des Westens nicht von Feindseligkeit gegen den Sozialismus geblendet gewesen wären.

Zu unserem Leidwesen wiederholt sich die Geschichte. Und heute ist es mehr denn je notwendig, wachsam gegenüber den Umtrieben derjenigen zu sein, die die Welt in einen Abgrund, diesmal einen nuklearen, zu stoßen suchen.

(Schluß S. 3)

Kränze am Lenin-Mausoleum und am Grab des Unbekannten Soldaten niedergelegt

Am 8. Mai besuchten die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Alljew, W. I. Worotnikow, V. W. Girschin, A. A. Gromyko, J. K. Ligatschow, G. W. Romanow, M. S. Solomenzew, N. A. Tichonow, V. M. Tschebrikow, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, S. L. Sokolow, M. W. Simjanin, W. P. Nikonow und K. V. Resakow das Mausoleum W. I. Lenins und legten da einen Kranz nieder vom Zentralkomitee der KPdSU, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und vom Ministerrat der UdSSR.

Mit dem unendlich teuren Namen Wladimir Iljitsch Lenin sind die wichtigsten sozialen Errungenschaften der Gegenwart und der revolutionäre Charakter des XX. Jahrhunderts verbunden. Die Zeit, in der wir leben, wird als der Zeitalter Lenins, als das Zeitalter des Triumphs des Leninismus in die Geschichte eingehen. Die sowjetischen Staatsführer ehrten das Andenken des Begründers der KPdSU und des Schöpfers des ersten sozialistischen Staates der Welt mit einer Schweigeminute.

Darauf begaben sie sich zum Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremmauer. Hier waren Truppen der Moskauer Garnison angetreten. Der Name ist unbekannt, doch die Heldentat ist unsterblich, lautet die in die Granitplatte an der ewigen Flamme eingemeißelte Inschrift. An den Obelisken der Heldenstädte stehen Ehrenwachen der Sowjetsoldaten. Die Kampfbanner sind halbmast gesetzt.

Vor 40 Jahren waren die letzten Schüsse des Großen Vaterländischen Krieges im Mai 1945 verklungen. Doch diejenigen, die ihr Leben für die Heimat hingegeben hatten, blieben auf ewig in der Erinnerung des Volkes. In diesen Tagen kommen die Menschen in unendlichem Strom, hierher, Ein Meer von Blumen, von den

Lebenden — für die Gefallenen. Für die Unsterblichen! Feierlich klingt die Musik. Die sowjetischen Staatsführer treten an das Grab des Unbekannten Soldaten und legen einen Kranz nieder. Die Aufschrift auf dem roten Band lautet: „An die in den Kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer sozialistischen Heimat Gefallenen vom ZK der KPdSU, vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und vom Ministerrat der UdSSR.“

Mit mittelaltem Schweigen ehren sie das Andenken der Sowjetsoldaten, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres sozialistischen Vaterlandes, im Namen des Friedens in der ganzen Welt geopfert hatten. Ein dreifacher Gewehrsalut ertönt, es tönt die Hymne der Sowjetunion.

Den gefallenen Helden des großen Vaterländischen Krieges militärische Ehren erweisend, ziehen Militäreinheiten im Paradeanzug am Grab des Unbekannten Soldaten vorbei.

Zusammen mit den sowjetischen Staatsführern legten auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, hohe sowjetische Militärs, Mitglieder des Büros des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU und des Vollzugskomitees des Moskauer Stadtsowjets, Mitglieder des Büros des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU und des Vollzugskomitees des Moskauer Gebietsowjets Kränze am Mausoleum W. I. Lenins und am Grab des Unbekannten Soldaten nieder.

Es wurden auch Kränze vom Präsidium des Obersten Sowjets der RSFSR und vom Ministerrat der RSFSR, von den Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR, von den Werktätigen der Stadt und des Gebiets Moskau niedergelegt. (TASS)

Tagesbefehl des Verteidigungsministers der UdSSR

9. Mai 1985

Nr. 110

Moskau

Genossen Soldaten und Matrosen, Unteroffiziere und Fähnriche!

Genossen Offiziere, Generale und Admirale!

Genossen Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, Veteranen der Armee und Flotte!

Heute begehen unser Land, die Streitkräfte der UdSSR, die Völker der sozialistischen Bruderländer und alle fortschrittlichen Menschen der Erde den 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg. An diesem Tage ist nach dem fast vier Jahre währenden, in der Geschichte nach seinem Ausmaß niedergewesenen erbitterten und blutigen Ringen, die reaktionärste Stoßkraft des Imperialismus — der Hitlerfaschismus — zerschlagen worden, der sich das Ziel gesetzt hatte, den ersten sozialistischen Staat der Welt zu vernichten und seine Weltherrschaft durchzusetzen. Unter der Leitung der Kommunistischen Partei haben das sowjetische Volk und seine Streitkräfte ihre patriotische und internationale Pflicht in Ehren erfüllt, die Freiheit und Unabhängigkeit ihres sozialistischen Vaterlandes behauptet, die Sache des Oktober verteidigt und den maßgebenden Beitrag zum Sieg über das faschistische Deutschland und seine Verbündeten, zur Befreiung der Völker Europas von der faschistischen Versklavung und zur Rettung der Weltzivilisation geleistet. Selbstlos haben gegen die faschistischen Eroberer die Angehörigen der Truppenverbände, Partisanenarmeen und -abteilungen Jugoslawiens, Polens, der Tschechoslowakei, Bulgariens, Rumäniens,

Albaniens und Ungarns, die Teilnehmer der Widerstands- und der antifaschistischen Untergrundbewegung gekämpft. Einen großen Beitrag zum Sieg haben die Völker und Armeen der Staaten der Anti-Hitlerkoalition geleistet.

Die vergangenen Jahrzehnte haben die weltgeschichtliche Bedeutung des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg noch markanter und voller vor Augen geführt. Die Zerschlagung des deutschen Faschismus und des japanischen Imperialismus hat einen äußerst tiefen Einfluß auf den ganzen Verlauf der weltweiten Entwicklung ausgeübt. Die Positionen der fortschrittlichen, demokratischen Friedenskräfte sind erstarbt, der Einfluß der kommunistischen und Arbeiterparteien hat zugenommen. Es ist das sozialistische Weltsystem entstanden, das eine erfolgreiche Entwicklung nimmt. Das koloniale System des Imperialismus ist gescheitert und zerfallen.

Die Quellen unseres Sieges liegen im Wesen der sozialistischen Gesellschaft. In ihren kolossalen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und geistigen Möglichkeiten, in der grundsätzlichen Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus.

Im Großen Vaterländischen Krieg siegten unsere ruhmreichen Streitkräfte. Beispiellose Tapferkeit und höchste Standhaftigkeit bekundeten in den Schlachten mit dem Feind die sowjetischen Soldaten und Volksheldtüte. Einen bedeutenden Beitrag zum Sieg leisteten die Partisanen und Untergrundkämpfer. Eine Großtat vollbrachten während des Krieges die Werk-

tätigen im Hinterland. Unsagbare Schwierigkeiten überwindend, schmerdeten die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Volkswirtschaften unermüdet die Waffen für den Sieg, indem sie die Armee und das Land mit allem Nötigen versorgten. Nie wird in der Erinnerung unseres Volkes das Gefühl tiefer Anerkennung für alle diejenigen verlöschen, die unter Einsatz all ihrer Kräfte und ihres Lebens die Zerschlagung des verhassten Feindes gesichert haben.

Die sowjetischen Menschen begehden den 40. Siegestag in der Atmosphäre einer hohen politischen und Arbeitsaktivität, ausgelöst durch das außerordentliche März- und das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985, durch die Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU. Das Leben des ganzen Volkes ist dem einen Ziel unterordnet — den Plan für 1985 zu erfüllen und den Fünfjahrplan erfolgreich zu vollenden. Die Werktätigen richten ihre Bemühungen auf den weiteren Aufstieg der Wirtschaft, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die Intensivierung der Produktion, auf die Festigung der Disziplin und Ordnung, auf die bessere Nutzung der vorhandenen Reserven und Möglichkeiten. Unentwegt steigt der Wohlstand des sowjetischen Volkes, erstarbt die Wirtschaft und die Verteidigungsmacht unseres Vaterlandes und erhöht sich sein Ansehen in der Weltarena.

Gemeinsam mit den Brüdern der sozialistischen Gemeinschaft kämpft die Sowjetunion für die Einstellung des von Imperialismus entfachten Wett-

stens, für die Abwendung der Gefahr eines thermonuklearen Weltkrieges.

Doch aus Verschludern der imperialistischen Kreise bleibt die Lage in der Welt kompliziert und gefährlich. Die USA und ihre NATO-Verbündeten lassen nicht ihre Versuche, eine militärische Überlegenheit über die UdSSR und die anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags zu erlangen. In immer größerem Ausmaß werden die Kriegsrüstungen entfaltet, in verschiedenen Regionen der Welt wird die Spannung geschürt. Die Stationierung amerikanischer Erstschlagraketen in Westeuropa wird fortgesetzt, die Arbeiten zur Realisierung der unheilvollen Pläne zur Militarisierung des Weltraums werden forciert.

All dies kompliziert die Weltlage noch mehr und erfordert ungeschwächte Aufmerksamkeit für die Festigung der Verteidigungsmacht unseres Landes. Die Kommunistische Partei und der Sowjetstaat werden auch künftig ihr Bestes tun, damit die Streitkräfte der UdSSR über alles verfügen, was zum zuverlässigen Schutz der friedlichen Arbeit des sowjetischen Volkes nötig ist. Eng zusammengeschlossen und die Kommunistische Partei, schützen die Sowjetarmee und die Seekriegsflotte gemeinsam mit den Armeen der Teilnehmerländer des Warschauer Vertrags die Errungenschaften des Sozialismus und befinden sich in ständiger Gefechtsbereitschaft, die eine sofortige und effektive

Abwehr eines jeglichen Aggressors sichern. Sie vervollkommen ständig ihre Kampfmehrmacht, heben den Stand ihrer Gelände-, fliegerischen und seemännischen Ausbildung und steigern das moralische und Kampfpotential.

Ich gratuliere dem Personalbestand der Armee und Flotte, den Veteranen der Streitkräfte, allen Teilnehmern des Krieges zum Fest des großen Sieges.

Zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg von 1941—1945 befehle ich:

Heute, am 9. Mai 1985, um 22 Uhr Ortszeit, in der Hauptstadt unserer Heimat — der Heldstadt Moskau, in den Hauptstädten der Unionsrepubliken, in den Heldenstädten Leningrad, Wolgograd, Odessa, Sewastopol, Noworossijsk, Kertsch, Tula, Smolensk, Murmansk, in der Heldenfestung Brest sowie in den Städten Kaliningrad, Lwow, Rostow am Don, Kubyschew, Swerdlowsk, Nowosibirsk, Tschita, Chabarowsk, Wladiwostok und Seweromorsk ein festliches Salutleben zu veranstalten und vierzig Artilleriesalven abzufeuern.

Ewiger Ruhm den Helden, die in den Kämpfen für die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!

Es leben das heldenhafte Sowjetvolk und seine ruhmvollen Streitkräfte!

Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion — der Inspirator und Organisator aller unserer Siege!

Verteidigungsminister der UdSSR
Marschall der Sowjetunion S. SOKOLOW

Unsterbliche Tat des Sowjetvolkes

(Schluß, Anfang S. 1, 2)

Man muß sich deutlich und in vollem Maße vergegenwärtigen, woher in unseren Tagen die Bedrohung kommt. Die Sowjetunion erklärt dies ebenso eindringlich, wie auch vor dem Kriege, und warnt vor dem ersten Gefahr. Man ist darüber auch noch deshalb zu sprechen gezwungen, weil gegenwärtig das arge Lügenmärchen von der „sowjetischen Kriegsgefahr“ im Umlauf ist, das vom Nazismus strapaziert worden war.

So sehr die Fälscher die Geschichte auch umzuschreiben suchen, wissen die Völker der Welt, daß es gerade die Sowjetunion war, die als erste Alarm schlug und vor der heraufziehenden Gefahr des Faschismus warnte. Gerade die Kommunisten boten ein exaktes Programm des Kampfes gegen die braune Pest, als jene noch im Keime steckte. Schließlich unterbreitete gerade die Sowjetunion eine Reihe von Vorschlägen, die darauf zielten, den außer Rand und Band geratenen Aggressor zu zügeln. Doch all das wurde schon damals als „kommunistische Propaganda“ gewertet.

Es sollten fast ganz Westeuropa okkupiert, Paris erobert, London bombardiert und Pearl Harbor überfallen werden, damit man zynische Berechnungen über den Haufen warf und die grundlosen Hoffnungen schmetterte. Es sollten glänzende Siege durch die Rote Armee errungen werden, damit die Vereinbarungen über das Zusammenwirken mit dem sowjetischen Staat im Kampf gegen den Faschismus eine greifbare materielle Kraft gewannen.

Die Ausbreitung der faschistischen Gefahr veranlaßte die Politiker des Westens, die Welt in ihren realen Erscheinungen wahrzunehmen. Sämtliche Erfahrungen der Antihitlerkoalition bewiesen unwiderlegbar, daß ihrem sozialen Wesen nach grundverschiedene Staaten imstande sind, ihre Bemühungen im Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu vereinen, gegenseitig akzeptable Lösungen zu finden und effektiv für die Erreichung des gemeinsamen Zieles zu handeln.

Die Sowjetmenschen vergessen nicht auch die materielle Hilfe, die die Verbündeten unserem Land erwiesen. Übrigens war sie gar nicht so groß, wie man es im Westen gern behauptet, doch wir sind für diese Hilfe nach wie vor zu Dank verpflichtet und betrachten sie als ein Symbol der gemeinsamen Aktionen. Die wenigste auch verspätete Eröffnung der zweiten Front in Europa war ein wesentlicher Beitrag zum gemeinsamen Kampf.

Die günstige Atmosphäre der Zusammenarbeit der Koalitionspartner, die reelle Einsicht in die neue Situation in der Welt nach der Zerschlagung des Faschismus fanden auch bei der Nachkriegsregelung, in den Beschlüssen der Konferenzen der Verbündeten in Teheran, Jalta und Potsdam ihre Widerspiegelung. Diese Beschlüsse sowie die UNO-Charta

und andere internationale Abkommen jener Jahre sind vom Geist der Zusammenarbeit durchdrungen. Sie gewährleisten solch eine Regelung der Nachkriegsordnung, darunter auch der territorialen, die den Interessen des langersehnten Friedens entsprechen.

Heute erscheint es besonders angebracht, an all dies zu erinnern, weil alle Völker der Welt einen gemeinsamen Feind — die Gefahr eines Kernwaffenkrieges — haben und ihre Hauptaufgabe darauf hinausläuft, diese Gefahr abzuwenden.

Die Kräfte des Imperialismus hatten in diesem Jahrhundert wiederholt blutige Weltkriege entzündet und dabei damit gerechnet, ihre Klassenaufgaben zu lösen, die Festigung ihrer Positionen zu erlangen und die Verwirklichung ihrer egoistischen Interessen zu gewährleisten. Doch die Geschichte wollte es anders. Braucht man sich denn da zu wundern, daß beide Kriege, die als Abenteuer des aggressivsten Imperialismus begonnen hatten, der von seiner Straflosigkeit wie auch davon überzeugt gewesen war, daß das Völkerrecht mit der Faust des Okkupanten man sich denn da, wiederhole ich, zu wundern, daß diese beiden Abenteuer nicht nur mit der Zerschlagung der unmittelbaren Initiatoren selbst endeten, sondern auch jedesmal eine Reihe von Krisenerschütterungen des kriegsbringenden Systems selbst einleiteten?

Die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat verteidigend, löste das Sowjetvolk auch die große internationale Aufgabe der Rettung der Weltzivilisation vom Faschismus. Dank seiner Zerschlagung festigten sich die Positionen der fortschrittlich-demokratischen Kräfte, was zum Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung in einer Reihe von Ländern Europas und Asiens führte. Auch auf deutschem Boden entstand der erste Arbeiter-und-Bauern-Staat. Im Laufe des volkumfassenden Kampfes gegen den Nazismus und japanischen Militarismus, im Laufe des Kampfes, der mit dem Streben der Massen nach tiefen sozialen Umwandlungen verschmolz, erhöhte sich die Anziehungskraft der Ideen des Sozialismus und vieler kommunistischen Parteien vieler Länder wurden zu einer mächtigen Kraft.

In den Nachkriegsjahren bildete sich das sozialistische Weltsystem heraus, das bereits einen langen Weg zurückgelegt, und entstand die sozialistische Staatengemeinschaft. Die neue Gesellschaftsordnung, die sich auf der Erde fest behauptete, bewies ihre Lebenskraft. Sie erweckte die schöpferischen Potenzen von Millionen Menschen zum Leben und ermöglichte es, in knappen Fristen Größtaten von welthistorischer Bedeutung zu vollbringen. Der Sozialismus ist heute ein mächtvolles Weltsystem, das auf die Entwicklung der Menschheit und auf ihre Zukunft großen Einfluß ausübt. Er ist ein

unbezwingbarer Faktor des Friedens und ein Garant der Völkersicherheit.

Die Länder der großen Staatengemeinschaft verfügen über unschätzbare Erfahrungen und einen exakten Mechanismus der Koordinierung ihrer Politik. Sie treten in einheitlicher Front zu internationalen Angelegenheiten auf, setzen sich konsequent für Frieden, Abrüstung und die Prinzipien der friedlichen Koexistenz ein. Eine besondere Rolle kommt dabei der Organisation des Warschauer Vertrags, ihrem Politischen Beratenden Ausschuß und den Vereinten Streitkräften der Verbündetenstaaten zu. Solange der Frieden und die Sicherheit gefährdet sind, werden die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags auch künftig alles Notwendige tun, um sich gegen beliebige Anschläge zu verhalten. Ein Beweis dafür ist die Verlängerung des Vertrags auf eine neue Dauer, die von sämtlichen Teilnehmern einmütig gebilligt wurde.

Tiefgreifende Umwandlungen sind in der Nachkriegszeit auch mit dem Zusammenbruch des Kolonialismus verbunden. Anstelle der ehemaligen Kolonien und Halbkolonien entstanden Dutzende unabhängige Staaten. Es stimmt schon, daß ihre Entwicklung ungleichmäßig verlief, sie kannte und kennt ihre Ebben und Fluten, Errungenschaften und Tragödien. Es stimmt schon, daß es den Entwicklungsländern bevorsteht, Probleme zu lösen, die gar nicht einfach sind, die sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart hervorgegangen sind.

Wahr ist aber auch, daß das Kolonialsystem jetzt nicht nur vollständig ausgemerzt ist, sondern auch daß viele junge Nationalstaaten eine immer größere progressive Rolle in der Weltpolitik spielen. Mit aktiver Unterstützung durch sozialistische Länder kämpfen sie beharrlich um eine neue, gerechtere weltweite Wirtschaftsordnung. Zu einem wichtigen Faktor des heutigen internationalen Lebens ist die Bewegung der Nichtpaktgebundenen geworden.

Wie wir sehen, Genossen, hat sich die politische Lage der Welt in den vierzig Jahren nach dem Sieg von Grund auf verändert. Der Herrschaftsbereich des Imperialismus ist bedeutend enger geworden. Seine Möglichkeiten, zu manövrieren, den souveränen Staaten und Völkern unbestraft seinen Willen zu diktieren, sind merklich zurückgegangen. Anders ist auch die Kräfteverteilung innerhalb der kapitalistischen Welt selbst. Die Niederlage im zweiten Weltkrieg schloß ein mächtiges japanisches und französisches Konkurrenzsystem aus, die Schwächung der einstmals mächtigen britischen und amerikanischen Imperialismus war, die Niederlage des militaristischen Japans, die Schwächung der einstmals mächtigen britischen und französischen Konkurrenzsysteme machten den amerikanischen Imperialismus zum führenden Staat in der kapitalistischen Welt nach allen wichtigsten Kennziffern — wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen. Die Ansprüche der herrschenden Klasse der USA auf die Welthegemonie waren auch dadurch begünstigt, daß sie faktisch der einzige bedeutende Staat waren, der sich im Krieg unglücklich bereichert hatte.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Gerade deswegen wäre es falsch, über die Ergebnisse der Nachkriegsjahrzehnte sprechend, nur diejenigen wahrzunehmen, die wir aufrichtig begrüßen und unterstützen. Leider geschieht noch so manches, was eine steigende Besorgnis erregt. Selbstverständlich ähnelt die heutige Welt nicht im geringsten der Welt der dreißiger Jahre. Jedoch gaben im Westen bei weitem nicht alle ihre Versuche auf, mit der Sowjetunion in der Sprache der Bedrohungen zu sprechen. Der von den militanten Kreisen des Westens angezettelte kalte Krieg war nichts anderes als ein Versuch, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu „revidieren“, das Sowjetvolk und die weltweiten Kräfte des Fortschritts und der Demokratie der Früchte des Sieges zu berauben. Diese Ziele wurden eigentlich nicht verheimlicht. Sie fanden ihren Niederschlag in der Ideologie und Politik des „Ausschlusses des Sozialismus“, einer „massterten Vergeltung“ und eines „Balancierens am Rande des Krieges“ usw. Somit war das internationale Vertrauen untergraben und die Möglichkeiten einer konstruktiven Zusammenarbeit von Staaten, die im Rahmen der Antihitlerkoalition begonnen hatten, wurden viel enger.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Gerade deswegen wäre es falsch, über die Ergebnisse der Nachkriegsjahrzehnte sprechend, nur diejenigen wahrzunehmen, die wir aufrichtig begrüßen und unterstützen. Leider geschieht noch so manches, was eine steigende Besorgnis erregt. Selbstverständlich ähnelt die heutige Welt nicht im geringsten der Welt der dreißiger Jahre. Jedoch gaben im Westen bei weitem nicht alle ihre Versuche auf, mit der Sowjetunion in der Sprache der Bedrohungen zu sprechen. Der von den militanten Kreisen des Westens angezettelte kalte Krieg war nichts anderes als ein Versuch, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges zu „revidieren“, das Sowjetvolk und die weltweiten Kräfte des Fortschritts und der Demokratie der Früchte des Sieges zu berauben. Diese Ziele wurden eigentlich nicht verheimlicht. Sie fanden ihren Niederschlag in der Ideologie und Politik des „Ausschlusses des Sozialismus“, einer „massterten Vergeltung“ und eines „Balancierens am Rande des Krieges“ usw. Somit war das internationale Vertrauen untergraben und die Möglichkeiten einer konstruktiven Zusammenarbeit von Staaten, die im Rahmen der Antihitlerkoalition begonnen hatten, wurden viel enger.

In der vordersten Linie der militärischen Bedrohung der Menschheit steht der amerikanische Militarismus. Die Politik der USA gewinnt einen immer militanteren Charakter, sie ist ein ständiger negativer Faktor in den internationalen Beziehungen, den wir berücksichtigen müssen. Die aggressiven Absichten der herrschenden Elite dieses Landes kommen in den Versuchen zum Ausdruck, das militärstrategische Gleichgewicht — die Grundlage der internationalen Sicherheit — zu sprengen, sowie im Aufpetzen des Wettrüstens, vor allem des Kernwaffenwettrüstens, und in den gefährlichen Plänen der Militarisierung des Weltraums.

Es werden barbarische Doktrinen und Konzeptionen des Einsatzes von Kernwaffen ausgearbeitet, auf allen Kontinenten des Erdballs sind Hunderte Militärstützpunkte und -objekte geschaffen worden. Es wird die Politik des Staatsterrorismus gegen Nicaragua betrieben und ein unerklärter Krieg in Afghanistan geführt.

Die USA versuchen es, der internationalen Gemeinschaft ihre Ansprüche auf eine gewisse Ausschließlichkeit und eine besondere geschichtliche Prädestination aufzuzwingen. Nur damit lassen sich ihre Großmachtsprüche auf „Zonen lebenswichtiger Interessen“ und auf das „Recht“ erklären, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen und die souveränen Länder und Völker nach der Laune Washingtons zu „stimulieren“ oder zu „bestrafen“. Durchgegriffen werden sogar die eigenen politischen und Rechtsverpflichtungen.

Ganz eindeutig sei auch auf die Verstärkung der Gefahr seitens des westdeutschen Revanchismus verwiesen, an dessen Reanimation die heutige Führung der USA so aktiv teilnimmt. Die Führer von sieben kapitalistischen Staaten, die neulich im Bonn zusammenkamen und den 40. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges auf eigene Art „begingen“, zogen sogar die territorial-politischen Realitäten in Europa in Zweifel, die sich durch die Zerschlagung Hitlerdeutschlands und die Nachkriegsentwicklung herausgebildet hatten. Es fanden sich Politiker, die bereit wären, die SS-Mörder zu vergessen und sie sogar zu rechtfertigen, mehr noch — ihnen Ehrbezeugungen zu erteilen, eine Verletzung des Andenkens der Menschheit an die Millionen Erschossenen, und in Gaskammern Erstickten ist.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Die imperialistische Reaktion, der die soziale und weltpolitische Bilanz des Krieges nicht paßte, suchte schon in den ersten Nachkriegsjahren eine sogenannte geschichtliche Revanche zu nehmen und die Positionen des Sozialismus und anderer demokratischer Kräfte zu schwächen. Die Spitze dieser Strategie war gegen die Sowjetunion gerichtet, und ihre Hebel waren die Wirtschaftsmacht und das provisorische Monopol der USA auf Kernwaffen. Letztere wurde von der herrschenden Oberschicht der USA als Mittel des militärpolitischen Drucks auf uns und auf andere sozialistische Länder sowie der Einschüchterung aller Völker betrachtet.

Welt von Staaten zweier Systeme bekräftigt. Dafür gibt es viele Beispiele. Sie veranlassen immer breitere Massen dazu, sich gegen die Aggression und Gewalt in internationalen Beziehungen einzusetzen. Es wächst die Einsicht, daß der Friede nur dann dauerhaft sein werde, wenn die friedliche konstruktive Existenz, die gleichberechtigte und gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit von Staaten, unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung, zu den höchsten, universellen Gesetzen der internationalen Beziehungen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Friedensbewegung auch weiter anwachsen wird, die Abenteueraktionen der Aggressionskräfte immer effektiver behindern.

Der einzig vernünftige Ausweg ist heute die Organisation einer aktiven Zusammenarbeit aller Staaten im Interesse der gemeinsamen friedlichen Zukunft, die Schaffung, Nutzung und Entwicklung solcher internationaler Mechanismen und Institute, die es gestatten würden, optimale Verhältnisse zwischen den nationalen und staatlichen Interessen mit den gesamtgesellschaftlichen zu finden.

Wir fordern verschiedene soziale und politische Kräfte aufrichtig zur Zusammenarbeit auf, beruhend auf dem guten Willen im Namen des Friedens. Es ist keine leichte Aufgabe, sie hat keine einmalige Lösung und erfordert einen recht hohen Grad des Vertrauens in den Beziehungen zwischen den Staaten. Der Verlauf der Ereignisse ließe sich scharf umwenden, wenn es in Genf bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über kosmische und Kernwaffen gelingen würde, spürbare Erfolge zu erzielen. Wir sind fest davon überzeugt.

Wahrhaft unerschütterlich sind hierbei unserer Meinung nach die Erfahrungen der 70er Jahre. Gerade damals wurden gute politische, moralisch-psychologische und Rechtsgrundlagen der Zusammenarbeit von Staaten der beiden Systeme unter den neuen historischen Verhältnissen geschaffen, darunter auch in solchen delikaten Fragen wie die Sicherheit der Seiten. Doch die Resultate hätten noch bedeutender sein können, wenn der Westen ein verantwortungsvolles Verhalten zu den Erfolgen der Entspannung bekundet hätte.

Wir bestehen fest auf der Wiederbelebung der Entspannung. Doch das bedeutet keinesfalls eine simple Rückkehr zu dem, was in den 70er Jahren erreicht wurde. Man muß nach etwas Größerem streben. Die Entspannung ist nicht das Endziel der Politik — so ist unser Standpunkt. Sie ist zwar eine notwendige, jedoch immerhin eine Übergangsstape von einer mit Waffen vollgestopften Welt zu einem sicheren und umfassenden System der internationalen Sicherheit.

Die Sowjetunion ist bereit, die höchste

Pflicht der Regierungen und prominenten Staatsmänner soll die Suche nach jeglichen Möglichkeiten zur Beseitigung der Gefahr eines Nuklearkrieges werden. Ich möchte auch heute, am Tag dieses für uns alle so bedeutsamen Jahrestags, nochmals wiederholen: Die Sowjetunion tritt entschieden für die Welt ohne Kriege, für die Welt ohne Waffen ein. Wir erklären immer wieder aufs neue: Der Ausgang des historischen Wettstreits der beiden Systeme kann nicht mit Kriegsmitteln gelöst werden.

Unsere Treue zur Politik der friedlichen Koexistenz ist ein Beweis der Kraft der neuen Gesellschaftsordnung, des Glaubens an ihre historischen Möglichkeiten. Sie entspricht den Interessen aller Staaten und Völker, ist vom Geist des wahren Humanismus, den Idealen des Friedens und der Freiheit durchdrungen, die die Sowjetmenschen auch in den Jahren des Krieges begeistert haben.

Das ureigene Recht des Menschen auf das Leben zu verteidigen und dauerhaften Frieden zu gewährleisten ist die Pflicht der Lebenden von den Millionen der für die Freiheit und den sozialen Fortschritt Gefallenen, unsere gemeinsame Pflicht vor der jetzigen und den kommenden Generationen.

Teure Genossen! Der Heldentat des Sieges war das große Sowjetvolk im Soldatenmantel und Arbeitsanzug, geleitet von der Partei der Bolschewiki.

Den Siegestag begehend, verneigen wir unsere Häupter vor dem Andenken der herrlichen mutigen Töchter und Söhne unseres Vaterlandes, die ihr Leben für die heilige Sache der Verteidigung der Heimat geopfert hatten.

Den Siegestag begehend, rühmen wir die Veteranen des Krieges und der Arbeit, rühmen wir die Sowjetmenschen — den Kämpfer und Arbeiter, unsere heroische Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Volkintelligenz.

Den Siegestag begehend, rühmen wir alle Nationen und Völkerschaften unseres Vaterlandes, zusammengeschlossen in einer unverbrüchlichen Brüderfamilie — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Den Siegestag begehend, rühmen wir die Sowjetsoldaten, unsere ruhmreichen Streitkräfte. Den Siegestag begehend, rühmen wir die Leninische kommunistische Partei — die Partei des Befreiungsvolkes.

Möge die Heldentat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg in Jahrhunderten fortleben!

(Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen).

Ewigen Frieden dem Planeten Erde!

(Schluß, Anfang S. 1)

Danach spricht Held der Sowjetunion A. S. Moruchow, Veteran des Großen Vaterländischen Krieges und Mechaniker in der 4. Bau- und Montageverwaltung des „Mosmetrostroj“.

Jeder von uns Teilnehmern der Festversammlung, sagte er, ist zutiefst bewegt und sehr stolz auf unser sowjetisches Vaterland und auf die Partei Lenins, die uns zum Sieg gebracht hat. Ausführend und überzeugend sind in der Rede Michail Sergejewitsch Gorbatschows die Größtaten unseres Volkes im Großen Vaterländischen Krieg, die entscheidende Rolle der Sowjetunion bei der Zerschlagung des Faschismus und die historischen Lehren des Sieges aufgezeigt.

Was mich betrifft, so machte ich den ganzen Krieg als Pumpenmeister im U-Boot „M 35“ mit, das wir Matrosen liebevoll „Maljutka“ nannten. Es vollbrachte 33 Gefechtsfahrten und versenkte im Schwarzen Meer wie feindliche Schiffe und Militärtransporte. Als eines der besten Boote bekam es den Titel „Gardeboot“ verliehen.

Man darf es nicht zulassen, daß die Imperialisten wieder einen Weltkrieg entfesseln. Aus historischen Erfahrungen wissen die Sowjetmenschen gut, daß man den Aggressor nicht umschmelzeln darf. Man muß den Frieden verteidigen, ehe der Krieg begonnen hat.

Die Leninische Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates ist jedem Sowjetmenschen nah und verständlich. Mit tiefem Dank begrüßen wir die Anstrengungen der Partei und des Zentralkomitees der KPdSU, gerichtet auf die Festigung der Wirtschaftskraft und Verteidigungsmacht unseres Landes, die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit.

Am Rednerpult ist Held der Sowjetunion F. A. Malyschew, Teilnehmer der Partisanenbewegung in Belorussland, Laborleiter im Institut der Akademie der Wissenschaften der Belorussischen SSR.

Vor über vierzig Jahren, in jenen fernen Feuerjahren, war ich Partisan und Sprengmeister im belorussischen Polessje und sprengte feindliche Züge, sagte

er. Die Gruppe, zu der ich gehörte, brachte 18 Militärzüge zum Entgleisen. Zusammen mit mir kämpften in der Partisanenbrigade meine vier Brüder. Zwei von ihnen sind aus dem Krieg nicht zurückgekehrt. Das Schicksal meiner Familie ist typisch für alle Familien in Belorussland. In der Stunde der drohenden Gefahr erhoben sich alle — alt und jung —, dem Aufruf der Partei zur Verteidigung des Vaterlandes folgend. Partisanen waren der hundertjährige Großvater Talasch und der vierzehnjährige Marat Kasel, später einer der jüngsten Helden der Sowjetunion.

Die mächtige Partisanenbewegung zwang die Faschisten dazu, im Hinterland sehr viele reguläre Truppenteile zu halten. Großen Schaden brachten dem Feind die Operationen des berühmten Schienenkrieges.

Die Kunde davon umfing alle Fronten. In drei Jahren des heroischen Kampfes vernichteten die Partisanen Belorusslands etwa eine halbe Million Nazisten, brachten über 11 000 feindliche Transporte zum Entgleisen und zerstörten etwa 1 000 Stäbe und Garnisonen.

Wir Soldaten des Sieges sehen unsere Pflicht vor der Partei und dem Volk und vor dem Andenken der Gefallenen darin, der heranwachsenden Generation unermüdet kommunistische Überzeugtheit, Treue zum Verächter Lenins und die Bereitschaft anzuerziehen, die Errungenschaften des Sozialismus zu beliebiger Zeit zu verteidigen.

Es spricht der Held der Sozialistischen Arbeit A. I. Mischlanow, Kriegsveteran und Schlosser im Lenin-Maschinenbauwerk von Perm.

Schwer sehr schwer war unser Weg zum langersehnten Sieg, sagte er. Um den Preis schmerzlicher Verluste, um den Preis harter Prüfungen hat unser Volk das Recht auf dieses uns teure Fest erkaufte.

Außer angespannt arbeiteten die Sowjetmenschen im Hinterland. Gemäß dem Gebot der Partei wurde auch mein Ural zu einem wahren Arsenal unseres Landes. In den Betrieben von Swerdlowsk und Nischni Tagil, Tscheljabinsk und Magnitogorsk, Perm und Lyswa wurden die

Siegeswaffen geschmiedet. In kurzen Fristen, die heute als ungläublich erscheinen, begannen die zu uns evaluierten Werke Rüstungsproduktion zu liefern.

Obwohl ich und viele meiner Hüttenwerkerkollegen nicht an der Front kämpften, begriffen wir deutlich, daß die Frontlinie auch durch unsere Abteilung und unseren Abschnitt lief.

Die Werkarbeiter pflegen und mehrten ihre revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen. Unser Kollektiv hat seinen Fünfjahrplan bei der Arbeitsproduktivität und beim Absatz der Produktion erfüllt und den gesamten Produktionszuwachs ohne zusätzlichen Metallverbrauch erzielt. Jede Aufgabe der Partei ist uns Uralwerkern wie auch der ganzen Arbeiterklasse ein unverbrüchliches Gesetz. So war es in jenen fernen heroischen Jahren, und so ist es auch heute.

Mit Kampffähnen betreten unter Klängen des Militärmarsches Vertreter aller Waffengattungen im Paradeschritt den Saal. An der Spitze der Kolonne schreiten die tapferen Kämpfer, Helden der Festversammlung. Die Teilnehmer der Festversammlung werden von den Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR begrüßt. Das Wort wird dem Kommandeur des Garde-Motoschützenregiments s. t. s. Oberstleutnant A. N. Stolljarow erteilt.

Das Sowjetvolk ehrt heute diejenigen, die hohen Heldentum bekundet, im Kampf auf Leben und Tod den Hitlerfaschismus besiegte und die Freiheit, die Ehre und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes behauptet haben. Besondere der Redner. Für uns Armeeangehörigen der 80er Jahre war und bleibt die Heldentat der älteren Generation ein Vorbild grenzenloser Heimatliebe und Ergebenheit der Kommunistischen Partei. Ein Beispiel der Tapferkeit, Standhaftigkeit und der Treue zu seiner Militärpflicht.

Die Partei und das Volk haben unseren Streitkräften die wichtige und ehrenvolle Aufgabe übertragen, die Früchte des großen Sieges, die friedliche Arbeit der sowjetischen Menschen und das sozialistische Vaterland wie unseren Augapfel zu hüten.

Teure Genossen, wir melden heute mit großer Freude, daß die

Sowjetarmee und die Seekriegsflotte den 40. Jahrestag des großen Sieges mit neuen Erfolgen begeht. Die sozialistischen Verpflichtungen sind allseitig erfüllt. Die Reihen der Besten der politischen und Kampfausbildung sind gewachsen.

Gestiegen ist die Kampfberedtheit der Armee und der Flotte. Die Seele und die zementierende Kraft aller Kampftruppen bilden die Kommunisten und Komsozialisten. Die Angehörigen der Armee und der Flotte haben die Beschlüsse des Aprilplenums des ZK der KPdSU aufs wärmste unterstützt. Sie betrachten diese als den markanten Ausdruck der kollektiven Weisheit der Partei und der Kontinuität ihres strategischen Kurses und werden alles daran setzen, um den XXVII. Parteitag der KPdSU gebührend zu ehren.

Das Wort ergreift der dreifache Held der Sozialistischen Arbeit und Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR A. P. Alexandrow.

Die sowjetischen Wissenschaftler, sagt er, betrachten die Gewährleistung der Sicherheit unserer Heimat für ihre vornehmste Pflicht. Während des Großen Vaterländischen Krieges kämpften viele Wissenschaftler an der Front andere wiederum arbeiteten im Hinterland in Instituten, Betrieben und verschiedenen Expeditionen. Mit ihrer Hilfe wurden neue Waffengattungen und neue Technologien des Waffenaubaus entwickelt.

Ans Rednerpult tritt L. A. Ijubtschenko, Heldin der Sozialistischen Arbeit und Vorsitzende des Kolchos „Bolschewik“ im Gebiet Shtimir.

Heute sind wir weit über fünfzig, sagt sie. Kurz war unsere Kindheit, schon früh wurden wir erwachsen. Direkt von der Schulbank schritt unsere Generation in die Schutzgräben des Großen Vaterländischen Krieges.

In tragischen Jahren 1941 mußte ich kurz vor der Schulentlassungsfeier mein Heimatdorf im Gebiet Shtimir verlassen und unter faschistischen Bomben nach Osten ziehen. Bald darauf stand ich an einer Drehbank Schuler an Schuler mit vielen meinen Altersgenossinnen aus allen Ek-

ken und Enden unserer multinationalen Heimat, damit die Geschosse mit den mir gedrehten Hülisen als Rächer auf die Köpfe der Faschisten niederhagelten.

Wie an der Front, so auch im Hinterland wurden während des Krieges viele Berufe von Frauen ausgeübt. Schicht um Schicht, oft pausenlos und ohne Schlaf, bei spärlicher Verpflegung, schmelzten wir Stahl, förderten Kohle und füllten die Bomben nicht nur mit Trotyl, sondern auch mit unserem brennenden Haß gegen den Feind.

35 Jahre lang bin ich nunmehr Kolchosvorsitzende in meinem Heimatdorf. Inzwischen ist unsere Kollektivwirtschaft wie Tausende andere vielfach gewachsen und erstarkt. Jahr für Jahr werden die Pläne beim Ausstoß der Produktion und ihrem Verkauf an den Staat erfüllt. Allein in den letzten vier Jahren feierten 200 junge Familien Einzug in neue Wohnhäuser.

Unser Morgen soll friedlich und glücklich sein. Ich sage es heute als Mutter und Großmutter: Wir haben keinen größeren Wunsch, als den, daß unsere Kinder und Enkelkinder unter friedlichem Himmel leben sollen. Und dafür soll uns keine Anstrengung zu viel sein.

Im Namen der ausländischen Delegationen spricht Milos Jakes, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei.

Ich möchte hier unsere Gefühle großer Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen, sagte er, daß wir an diesem lichten Feiertag in der Hauptstadt Moskau wollen und erneut die einmalige Atmosphäre der maßlosen Freude spüren dürfen, von der die stolze Völkergeneration des schrecklichsten aller Kriege beglückt wurde.

In den seither vergangenen vierzig Jahren hat sich das Antlitz des Erdballs von Grund auf verändert. Die Gemeinschaft der sozialistischen Länder ist erstarkt, das Kolonialsystem des Imperialismus ist zusammenge-

Die friedliebenden Menschen in der ganzen Welt wissen es zu schätzen, daß die Sowjetunion auch in der komplizierten internationalen Lage die Suche nach konstruktiven Wegen zur Lösung der internationalen Probleme fortsetzt. Die wichtigen Vorschläge, gerichtet auf die Verhütung des Wettrüstens und der Militarisierung des Weltraums, sind ein Ausdruck der hohen Verantwortung der UdSSR für das Schicksal der Menschheit. Die Weltöffentlichkeit begrüßte mit großer Hoffnung die sowjetische Initiative, die zur Aufnahme neuer Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA in Genf führte. Ebenso bewertete sie auch die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow unterbreiteten jüngsten Vorschläge.

Gestatten Sie mir zum Abschluß, im Namen der Delegationen der sozialistischen Länder dem heldenhaften Sowjetvolk unseren Dank zu äußern und ihm Erfolge bei der Vervollkommnung der entwickelten sozialistischen Gesellschaftsordnung zu wünschen.

Als zöge der frohe und leichte Maltag in den Kongressaal ein, so strahlt die Jugend des Landes in den Räum. Die Vertreter der sowjetischen Jugend kamen, um die Teilnehmer der Festversammlung zu begrüßen.

In Nationaltrachten der Völker unserer Heimat in Arbeiterblusen, in Uniformen der Studentenbaubrigaden und Berufsschulen kamen in den Kreml die treuen Nachfolger der ruhmreichen Kampf- und Arbeitstraditionen der Traditionen des sowjetischen Volkes diejenigen, die die Suche der älteren Generationen fortsetzen, die lichte kommunistische Zukunft aufbauen, die heiligen Grenzen unseres Vaterlandes sicher schützen und für den Triumph der Sache des Friedens kämpfen werden.

Für einige Minuten, füllen die jüngsten Teilnehmer der Festversammlung — die Pioniere und Oktoberkinder — den Raum. Sie überreichen den Mitgliedern des Präsidiums der Festversammlung den Kriegs- und Arbeitsveteranen Frühlingstrümpfen.

Mit großem Aufschwung wird ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR angenommen. (TASS)

Menschen haben meine Kollegen aus dem Autowerk das Aktivistenarbeitsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestags in Ehren vollendet. Das Kollektiv unseres Betriebs hat seinen Fünfjahrplan bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität bereits erfüllt.

Ich kam nach Moskau aus dem Gebiet Orjol, direkt vom Frühjahrssacker, sagte Viktor Koritschenkow, Jungmechaniker im Sowchos „Rshawezi“. Auf dem Boden, über den das Feuer des Krieges gegang ist, grünen zum 40. Mai friedliche Saaten. Als Mahnung an die Vergangenheit stehen inmitten der uns trauten Felder und Haine helle Obelisken. Und ich denke bei mir: Wenn unsere Großväter hier gefallen sind und den Acker mit ihrem Blut getränkt haben, wie gut müssen wir dann arbeiten und mit wieviel Fleiß müssen wir diesen höchsten Preis vergelten?

Wir sprechen Ihnen, teure Veteranen, großen Dank dafür aus, daß Sie unser Land verteidigt haben, uns zu Patrioten und Internationalisten erziehen und uns Ihren größten Reichtum — die Treue zu den heldenhaften Traditionen — vermitteln.

Unsere Altersgenossen aus der Vorkriegszeit schritten aus den Hochschulaulen in den Räum. Die Vertreter der Schlachten sagte Nisao Safarowa, Studentin an der Tadschikischen Medizinischen Hochschule. Sie gaben alles hin für den Sieg: Ihre Jugend, ihr Glück und auch ihr Leben. Nicht von ungefähr werden die Mitglieder der Studentenbaubrigaden als Kämpfer bezeichnet. Die Studenten, Schüler und Pioniere behalten sich verantwortungsvoll zu ihrer Hauptarbeit — dem Studium, ringen um hochwertige Kenntnisse und sind bestrebt, schon heute durch reelle Taten der Heimat Nutzen zu bringen. Der Unionsstudentenbattuppl leistet jährlich Arbeiten für 1 700 000 000 Rubel.

Für einige Minuten, füllen die jüngsten Teilnehmer der Festversammlung — die Pioniere und Oktoberkinder — den Raum. Sie überreichen den Mitgliedern des Präsidiums der Festversammlung den Kriegs- und Arbeitsveteranen Frühlingstrümpfen.

Mit großem Aufschwung wird ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR angenommen. (TASS)



Die Freude des Sieges

„Siegesfreude! Sogar uns ehemaligen Frontsoldaten fällt es schwer, sie wiederzugeben. Die Geschichte selbst hat den 9. Mai für ewig ins Gedächtnis der Menschheit geprägt...“ Das sind Zeilen aus einem Brief des ehemaligen Frontsoldaten Alex Rembes, in dem er über seine Frontwehre und Erlebnisse aus jener Zeit erzählt.

Siegesfreude! Jede Zelle der Redaktionspost ist davon durchdrungen. Jeder fünfte Brief von unseren Lesern und ehrenamtlichen Korrespondenten am Vorabend des Sieges ist ein Bericht über die Heldentaten der Kasachstaner; es sind Briefe voller Schmerz über die im Kriege Gefallenen und zahlreiche Mitteilungen über die begrüßenswerten Bestrebungen unserer Zeitgenossen, die durch Aktivistenarbeit den Tribut ihrer Hochachtung denjenigen zollen, die ihr Leben für unser blühendes Heute hingaben.

Der Bergarbeiter Shanaldar Daribajew aus dem Kohlenwerk „60 Jahre Oktoberrevolution“ sandte uns seinen Bericht über den Helden der Sowjetunion Martbek Mamrajew, Kommandeur einer MG-Batterie ein. Als Freiwilliger ging er an die Front, beteiligte sich an der Schlacht bei Stalingrad, wurde verwundet, bekam den Titel „Held

der Sowjetunion“ für das Fortsetzen des Dnepr verließen. Über diese Kampfpisode erzählt der Frontsoldat folgendes:

„An der Stelle, wo wir anlangten, war der Fluß etwa 800 Meter breit. Wir bestiegen selbstgebaute Fässer. Neben mir war Wladimir Gussarow und andere Soldaten der MG-Batterie. Wohl drei Stunden lang mußten wir diese 800 Meter zurücklegen. Statt mit Rudern suchten wir mit Feldspaten voranzukommen. Immer wieder beleuchteten die feindlichen Raketen uns und alles ringsum. Die Explosionen der Geschosse hoben Wasserwürme in die Luft. Wir waren noch nicht am anderen Ufer angelangt, als ich ins Wasser sprang, das MG auf die Schulter nahm und vorwärts lief. Die anderen machten es mir nach. Sofort eröffneten wir Feuer.

Durch eine grüne Rakete signalisierten wir den Unseren: Wir sind drüber. Dann setzten auch die anderen Einheiten unseres Regiments über den Fluß und unterstützten unsere Attacke. Mein Gefährte Wolodja Gussarow war gefallen, andere Soldaten waren verwundet. Dennoch mußte der Gegner vor uns zurückweichen, und wir bezogen eine neue Stellung.

In diesem Kampf wurde der Zugführer verwundet und ich

mußte das Kommando übernehmen. Noch dreimal gingen die Faschisten an diesem Tag zur Attacke über, und dreimal wehrten wir sie ab.“

In diesen Mähtagen fahren die Veteranen zu den Kampforten, wo ihre Kameraden für immer liegen geblieben sind. Die Regimentskameraden sind ergraut und alt geworden. Doch ihre Falten und grauen Haare haben ihre Seelen nicht berührt, und die Jahre haben ihre starken Charaktere nicht verändert. Die Soldaten gedenken vergangener Tage und Kämpfe. Es gilt, einen neuen Krieg zu verhüten und so gar den Gedanken daran auszuschließen. Von solch einem Veteranentreffen berichtet in ihrem Brief die Chefredakteurin des Fernsehstudios Petrowpawlowa Sinaida Bassargina. Die Kamerade Alexander Ackert und Albert Manulow gingen gemeinsam mit den Veteranen den Weg der in Petrowpawlow aufgestellten und den Kutosow-Orden tragenden 314. Kingsepp-Schützendivision. Und nun das Treffen im Fernsehen: General A. D. Dmitri Stankewski, Träger aller drei Ruhmesorden Andrej Punenko. Neben ihnen befinden sich der Sohn des Gefallenen Alexander Kusnezow, der Sohn und die Tochter des Gefallenen Iwan Polowko, der auf dem Schlachtfeld geblieben ist. An diesem Tag sind sie neben den Regimentskameraden ihrer Väter.

Längst sind die Salven des Großen Vaterländischen Krieges verhallt. Rund 500 Veteranen der 314. Schützendivision wohnen in Petrowpawlow, Pawlodar und Zelinograd. Unzertrennbar ist die Frontgemeinschaft.

Unverlöschlich ist auch die Erinnerung. Diese ewige Flamme in unseren Herzen bewegt die jungen Pfadfinder, immer weiter zu suchen und die Geschichte der ehemaligen Frontsoldaten zu schreiben, damit jeder weiß, um welchen hohen Preis der Sieg erkungen wurde. Erwin und Elvira Zarbak erforschen alles, was mit dem Namen des Kundschafters Abraham Wiebe zusammenhängt. „Wir interessieren uns für das Schicksal dieses wunderbaren Menschen, für seine Kindheit und Jugend, für seine Familie und die Atmosphäre, in der er heranwuchs, wie ihm der verantwortliche Auftrag erteilt wurde und wie heldenhaft er in dem von Faschisten okkupierten Donezk während des Großen Vaterländischen Krieges kämpfte. Wir trafen uns mit Abrahams Brüdern Johann und Isak Wiebe, mit seiner Frau Lea, mit der Untergrundkämpferin A. Sawostowa, Abraham Wiebe war ein wahrer Mensch und echter Patriot und leistete gleich anderen Untergrundkämpfern von Donezk seinen Beitrag zum endgültigen Sieg über den Hitlerfaschismus.“

Unsere angespannteste Aufmerksamkeit verdient die Heldentat der Werktätigen des Hinterlandes. „Das Hinterland war unsere wahre zweite Front“, schreibt Johann Wagner, Busfahrerbrigadier im Karagandaer Buspark Nr. 2. „Das war eine Front, an der es ebenfalls Helden gab.“

Dieser Gedanke des Fahrers des führenden Kollektivs steht im Mittelpunkt zahlreicher Briefe an die Redaktion. Darin lassen sich deutlich der einheitliche Atem und die einheitliche Gemüts-

verfassung erkennen, die in den rauen Kriegsjahren den ganzen Lebensrhythmus der Sowjetmenschen bestimmten: „Alles für die Front, alles für den Sieg!“

Von dem einen Wunsch und dem einen Bestreben — den Sieg schneller herbeizuführen — spricht in seinem Brief der Soldat der Arbeitsfront Albert Wolz aus Ust-Kamenogorsk, ehemaliger Teilnehmer am Bau von Betrieben der Verteidigungsindustrie. „Hungriig und nicht ausgeschlafen arbeiteten wir bei Regen und Kälte unter freiem Himmel. Manchmal verließen wir mehrere Tage und Nächte lang nicht die Baustelle. Die Zelt dikierte eben ihre Kriegsgesetze. Die Werkanlagen waren noch nicht fertiggemauert, doch die Produktionsausrüstungen wurden montiert.“

Endlich kam der langersehnte Tag — der 9. Mai. Man weinte vor Freude und auch vor Kummer. Alles gab es an jenem Frühlingstag im Mai 1945. Alexandra Suchowa, Erzählerin in der Grube Nr. 31 des Bergwerks „Sapadny“ in Dsheskanow, erinnert sich: „Kann man denn einen solchen Tag vergessen? Wir hatten zu sehr darauf gewartet. Er kam aber irgendwie plötzlich, überraschend. Ich hatte gerade die Nachtschicht hinter mir. Vor Müdigkeit schlief ich sofort ein. Doch plötzlich wurde ich heftig geschüttelt: Steh auf, der Sieg ist da! Ich war sofort hellwach. Wir liefen auf die Straße — dort wimmelte es von Menschen, man umarmte einander, lachte und weinte vor Freude.“ Und die Werkstreifen heute in einem Fort...“

Der 40. Friedensfrühling hält Einzug im Lande. „Wir wollen,

daß unsere Arbeit zu Ehren des Jubiläums sich in die Arbeit aller Werktätigen des Landes einreihet“, schreiben die Bauarbeiter der Komsomolzen- und Jugendbrigade von Friedrich Schwarzkopf aus Temirtau, die den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ führen. „Wir haben den bei Stalingrad gefallenen Soldaten aus Temirtau Wladimir Donskoi in unsere Personalliste aufgenommen und die für ihn erarbeitete Summe an den sowjetischen Friedensfonds überwiesen. Auf der Versammlung stimmten die Bauarbeiter einmütig für den Beschluß, den Fünfjahrplan zum 1. Mai zu erfüllen.“

„Wir sind überzeugt, daß die Partei und die Regierung alles tun werden, damit das Kriegsgeschehen nicht noch einmal auflodert“, — diese Hoffnung zieht sich wie ein roter Faden durch alle Briefe, die in diesen Tagen eingelaufen sind.

Ja, der Sieg des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg ist im Namen des Friedens und des Lebens auf der Erde errungen worden. „Eingedenken des unerhört hohen Preises“, heißt es in den Materialien des Aprilplenums des ZK der KPDSU, „den das sowjetische Volk und die anderen Völker der Antihitlerkoalition für den Sieg gezahlt haben, und diese Tragödie der Menschheit immer wieder in Erinnerung rufen, sehen die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung den Hauptzweck ihrer außerpolitischen Tätigkeit darin, die Wiederholung von etwas Ähnlichem zu verhindern, um so mehr einer Nuklearkatastrophe.“

Tatjana BRAUN

Blechbläser wieder populär

Dieses Blasorchester entstand vor zwanzig Jahren, als in das Reparaturwerk von Dshetygara, Anton Kaul kam. Ein leidenschaftlicher Freund der Musik, vermochte er es, in kurzer Zeit diese Liebe auch seinen Brigademitgliedern zu vermitteln. Nach Felerabend erschallen jetzt nun in einem der Räume der alten Schmiede oft die lauten, noch unsicheren Töne der Trompeten, Posaunen und Tuben.

Zum ersten Mal trat das Blasorchester 1964 während der Demonstration vor den Stadteinwohnern auf. Seitdem wurde in der Stadt kaum ein Fest ohne dieses Orchester durchgeführt.

Mit der Zeit änderte sich die Besetzung des Blasorchesters — manche Musikanten verließen es, neue Musikfreunde schlossen sich dem einträchtigen Kollektiv an.

Johann Koch, ein ehemaliger Schmied, jetzt Werkzeugmacher im Reparaturwerk, widmet schon 20 Jahre die ganze Freizeit seiner Lieblingsbeschäftigung. Diese Liebe hat er auch seinem Sohn Alexander anvererbt, der auch bereits 10 Jahre ein aktives Mitglied des Orchesters ist.

1969 kam Johann Wedel in das Kollektiv, und kurz darauf auch sein Bruder Jakob. Zu den Gründern des Orchesters gehört auch Michail Kosarew.

Nach wie vor ullen die Schmiede nach Felerabend in ihr Probenzimmer. Immer wohlthönder klingen ihre Lieblingsmusikstücke — die Polonaise Nr. 1 von Fr. Chopin, der melodische Walzer von A. Chatschaturjan zu Lermontows Drama „Die Maskerade“, der erste Teil der fünftönigen Sinfonie von Beethoven u. a. Diese Werke gefallen auch den Zuhörern, vor denen die Musikanten oft auftreten. Diese ahnen nicht einmal, wieviel geübt werden sollte, bevor die wunderschönen Melodien nun so wohlthöndend dahinfließen.

Vor kurzem luden die Blasmusikanten viele Zuhörer zu einem Konzert alter russischer Musik ein. Die Bühne schien an diesem Abend heller als sonst zu sein, wohl von dem goldenen Glanz der polierten Blasinstrumente. Ein rascher Schwung des Taktstocks, und da fließen schon in den Saal die wunderschöne Musik von M. Glinka — die felerliche Ouvertüre zu seiner Oper „Ruslan und Ludmilla“, die bezaubernde Musik von Tschaiowski, Prokofjew, Gribojedow, die alten russischen Romanzen.

Ich war ganz hingerissen vom Können der Blasmusikanten, und mir kamen die Worte von Anton Kaul in den Sinn, die er während einer Probe seinen Kollegen sagte: „Das Musikstück wird nur dann eine Wirkung auf die Zuhörer ausüben und sie bewegen, wenn die Musikanten selbst sich restlos der Musik hingeben.“ Und die Blasmusikfreunde bemühen sich, diesem Hinweis zu folgen. Pjotr Kudinow, Ingenieur im Betrieb, Sergej Gindin, Elektroschweißer in der Bergverwaltung, der Schlosser Viktor Fransen und andere Orchestermitglieder können sich ihr Leben ohne Blasmusik nicht mehr vorstellen und gehen in ihrer Lieblingsbeschäftigung völlig auf.

Vielleicht wäre für viele von ihnen die reiche Welt der Musik unerschlossen geblieben, wenn das Leben sie nicht mit Anton Kaul zusammengeführt hätte. Er kann von der Schönheit der Musik überzeugend und spannend erzählen, er versteht es auch, damit andere anzustecken.

Anton Kaul hat im Fernstudium die Musikfachschule absolviert und vermittelt jetzt seine Kenntnisse anderen. Er nimmt ständig an Gebietswettbewerben der Freizeitkomponisten teil, aus denen er zweimal als Sieger hervorgegangen ist. Seinen Marsch „Arbeitsruhm“ haben schon mehrere Blasorchester des Gebiets und der Republik in ihr Repertoire aufgenommen, er steht in manchen Ausgaben für die Laienmusikkollektive.

Und wieder glänzen im Rampenlicht die Messingtrompeten, die Zuhörer durch ihre wunderbaren satten Klänge erfreuend.

Tatjana LOBAS
Gebiet Kustanai

Ja, die schweren Kriegswege!

Nicht viele unter den An- und Abreisenden im Busbahnhof von Georgijewka wissen, daß die stille, bescheidene Frau Maria Pripodobnaja, die hier zum Bedienungspersonal gehört, Teilnehmerin des Großen Vaterländischen Krieges ist.

Mit 18 Jahren ist die Komsomolzin Maria (ihre Mädchennamen war Kullikowa) Scharfschützin in der 331. Division der 31. Armee an der Belorussischen Front geworden.

Im Jahre 1940 hatte Maria die Siebenklassenschule in Georgijewka beendet und war vom Kolchos „Krasny Partisan“ zu einem Buchhalterlehrgang delegiert worden. Zugleich hatte sie bei der örtlichen „Ossoavlachim“ einen Scharfschützenerlehrgang absolviert. Zur Zeit des Kriegsausbruchs war Maria also schon ein ausgebildeter Soldat und war zu viele andere Sowjetmännern an die Front.

Sie erinnert sich nicht gern an jene Zeit und ist auch nicht sehr gesprächig, wenn man über Kriegsthemen spricht.

Wärmstens erinnert sie sich an ihre Kampfgefährten Anna Kostenko, Olga Kiss, mit denen zusammen sie Gefechtsaufgaben erfüllte. Anna Kostenko ist während der Erfüllung solcher Aufgaben gefallen, dann war Maria stets mit Olga Kiss zusammen.

Die Kunde vom Sieg erreichte die Freundin-

nen bei Königsberg. Zu dieser Zeit hatten Maria und Olga Dutzende faschistische Scharfschützen unschuldig gemacht und wurden dafür mit zahlreichen Kampfauszeichnungen gewürdigt.

Nach der Demobilisierung gingen die Wege der Freundinnen auseinander, aber im Briefwechsel stehen sie miteinander auch heute noch. Wenn sie zusammenkommen, und das geschieht regelmäßig einmal in fünf Jahren, dann haben sie sich so manches zu erzählen. Ein großes Treffen wird auch zu Ehren des 40. Siegestages in Moskau veranstaltet. Die ehemaligen Scharfschützinnen hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Unser Bild zeigt die Kampfgefährten während des Treffens im Jahre 1981. V. l. n. r.: T. Schpak (Nikulina), A. Uschakowa (Koschewaja), E. Titowzewa (Gulakowa), W. Danilowzewa (Arlamonowa), M. Pripodobnaja (Kulikowa) und O. Kiss.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Panorama eröffnet

Ein der „Schlacht bei Stalingrad“ gewidmetes Panorama-Museum ist in Wolgograd eröffnet worden.

Die Gedenkstätte am hohen Wolga-Ufer befindet sich an jener Stelle, wo in den Jahren 1942—1943 erbitterte Kämpfe gegen hitlerfaschistische Truppen stattgefunden hatten. Die Spuren dieser Kämpfe sind an der halbzerrstörten Mühle durch Geschosenschläge und Kugeltreffer sichtbar. Diese Mühle ist jetzt Bestandteil der Gedenkstätte.

Der Komplex gibt das Bild der 200 Tage und Nächte während heldenhafter Schlacht an der Wolga wieder.

Künstler der Grewow-Kunstschule haben in vier Panorama-Sälen die Schlacht von Stalingrad festgehalten. Die Namen der Fronten und der an der Schlacht beteiligten Truppen und Divisionen sind im Triumphsaal mit goldenen Buchstaben auf weißem Marmor festgehalten.

Zur Gedenkstätte gehört das Panorama „Zerschlagung der faschistischen Truppen bei Stalingrad“.

Über die welthistorische Bedeutung des Sieges der sowjetischen Truppen an der Wolga gibt die Ausstellung der symbolischen Geschenke verschiedener Völker Auskunft.

(TASS)



Der Kriegs- und Arbeitsveteran, Kommunist Pawel Akimow ist in Kokschtetaw zu Hause. Er hatte den Krieg als Artillerist mitgemacht. Für seinen Heldenmut wurde er mit dem Orden „Roter Stern“ und mit dem Ruhmesorden 3. Klasse ausgezeichnet.

Unser Bild: P. Akimow bei einem Treffen mit Schülern.

Foto: Wladislaw Cholia

Fragen der Freizeitgestaltung — auf der Tagesordnung

Die sowjetischen Menschen müssen ihre Freizeit vernünftig und mit Nutzen verbringen. Davon sprechen wir immer wieder auf den Sitzungen des Gewerkschaftskomitees. Die Fragen der sinnvollen Freizeitgestaltung nehmen bei uns manchmal sogar den zentralen Platz in der Tagesordnung ein. Denn es heißt mit Recht: Erholung und Arbeit gehen miteinander Hand in Hand.

Unser fast zweltausendköpfiges Kollektiv verfügt über alles Notwendige, um seine Freizeit interessant und sinnvoll zu verbringen. Diese Arbeit wird vom Gewerkschaftskomitee geplant und geleitet. Was konkret liegt ihr zugrunde? Hier einige Beispiele dazu.

Eine bemerkenswerte Erscheinung des heutigen Tages sind die Arbeiterdynastien. Mit guten Worten erinnern sich unsere Polygraphen an die arbeitssame Familie Gawnin: Konstantin, Alexei, Jewgeni und Anastassija. Viele Jahre widmete unserem Betrieb auch die Familie Jurowski. Ein Polygraphist der dritten Generation dieser Familie — Nikolai — ist als Schlußredakteur in der Zeitung „Ogni Alatau“ tätig. Eine bleibende Erinnerung hinterließ an sich der unter den Kasachstaner ersten Instrukteur und Einrichter Sedkul Dshamankulow. Seine Frau Kulshan arbeitet auch jetzt noch als Linotypsetzerin. Allgemein gut bekannt sind auch Nikolai, Wassili und Nina Borodichin sowie die Familie Schijanow.

Auf dem üblichen Fest „Ruhm der Arbeit“ hatten wir unsere Veteranen und Lehrmeister versammelt. Musik, Blumen, frohe Stimmung, Glückwünsche — all das gehörte zur Atmosphäre dieses denkwürdigen Abends.

Dmitri Kurilow, einer der ältesten Polygraphisten und bereits Rentner erzählte über die Arbeitsbedingungen vor der Revolution in den Druckereien von Werny, wo schwere Druckmaschinen manuell in Gang gebracht werden mußten. Er erinnerte sich auch daran, wie aufreibend die Arbeit der Lehrlinge war und daß diese „Lehre“ erst nach zwei oder drei Jahren schwerer

und mühsamer Arbeit beim Unternehmer begann.

Juri Filipjew, Obermeister in der Hochdruckabteilung und Lehrmeister der Jugend, und die Schriftsetzerin Jelsaweta Chmelowa berichteten vom Werdengang des Kollektivs vom Wachstum der Berufsmasterschaft und vom Fortschritt des Verlagswesens. Type um Type legten früher die Schriftsetzer zu Wörtern und Zeilen zusammen. Später begann man letztere mit Setzmaschinen zu gießen, und gegenwärtig herrscht bereits in vielen Abteilungen der Lichtsatz. Das Kollektiv der Druckerei hat erfolgreich die neueste Elektronentechnik gemeistert, was den Anbruch der neuen Ära des Fotosatzes in ihrer Geschichte ermöglicht hat. Das und viele andere interessante und aufschlußreiche Einzelheiten erfuhren die Anwesenden an diesem Abend. Mir scheint, daß dieses Fest für viele junge Arbeiter, die sich in unser Kollektiv jährlich einreihen, ihren Beruf im neuen Lichte erscheinen ließ. Wer sind sie übrigens, diese Anfänger? Gewöhnliche Jungen und Mädchen. Uns freut es, daß sie fest entschlossen sind, wahre Arbeiter zu werden. Und das ist nicht wenig.

Die meisten von ihnen denken schon nicht mehr an andere Wege und vervollkommen ihre berufliche Meisterschaft.

Das Zentrum der ganzen kulturellen Massenarbeit ist bei uns das Kulturhaus „Polygraph“. Da gibt es ein Volkstheater, verschiedene Laienkunstzirkel, eine Diskothek, hier finden allerlei Zusammenkünfte und Erholungsabende statt.

An einem Sonabend wurde im kleinen Saal dieses Kulturhauses feierlich der 90. Geburtstag des Kriegshelden Generals I. W. Panfilow begangen. Man lud die Frontsoldaten Nikolai Borodichin, der an der Seite Panfilows gekämpft hatte, die Tochter des berühmten Generals Valentina Iwanowna Panfilowa, sowie andere Teilnehmer der Schlacht bei Moskau ein. Es gab interessante Erinnerungen und einen regen Meinungsaustausch. Am Ende des Abends zeigten Laienkünstler ih-

re Darbietungen.

Ein anderes Mal organisierten die Mitglieder des Fotoklubs „Medeo“ und der Gesellschaft der Bücherfreunde bei unserem Verlag den Abend „Beruf — Regisseur, Tätigkeitsbereich — Filmkunst“. Dazu wurden der Volkskünstler der Kasachischen SSR Bolat Ajuchanow und Schauspieler des Maly Theaters der UdSSR eingeladen, die in Alma-Ata gastierten. Wieder fand ein interessanter Dialog statt, die Freizeit wurde mit Nutzen verbracht.

Auch die Laienkunst ist bei uns auf der nötigen Höhe. An verschiedenen Zirkeln nehmen mehr als 300 Menschen teil. Am beliebtesten sind das Volkstheater der Schauspieler, das Gesangs- und Chorstudio, das Gesangs- und Instrumentensemble, das kasachische Volksinstrumentorchester und das Tanzkollektiv. Im vorigen Jahr gaben die Laienkünstler 28 Konzerte, die von 12 000 Menschen besucht wurden. Die Laienkunstkollektive betreuen auch das prophylaktische Betriebsanatomium „Berjosska“, die Patenschule Nr. 3, den Patenkolchos „Kysyl-Gairat“, die Agitationsplätze im Frunse-Stadtbezirk sowie im Kulturpark „Maxim Gorki“.

Jede Woche, am Sonabend, wird im Kulturhaus eine Diskothek veranstaltet. Man spricht hier erst über Musikgenießen und hört sich Schallplattenaufnahmen an. Unser Diskoklub „Spielkasten“ hat nach den Ergebnissen des Jahres 1984 den ersten Platz unter den Diskotheken der Stadt belegt. Mehr als 6 000 junge Leute besuchten ihn im Laufe des Jahres.

Unser besonderer Stolz gilt dem Volksdramentheater. Seine Popularität hat schon längst die Grenzen des Kulturhauses „Polygraph“ überschritten. Seine Aufführungen haben ständigen Erfolg in Arbeiter- und Studentenkollektiven. In Dorfküben und auf Grenzwachen. Der Regisseur des Theaters Leonid Tereschin und seine 14 Mitarbeiter sind Preisträger des Unionsfestivals des Laienkunstschaffens. Allein in den letzten acht Spielzeiten

gab dieses Kollektiv 103 Vorstellungen, denen 32 000 Menschen beiwohnten. Es fuhr mit Gastspielen nach Nowosibirsk und Kiew. Einmal im Jahr treten seine Mitglieder auf der Bühne des Akademischen Russischen Schauspieltheaters M. J. Lermontow auf. Ihre zweite Berufung haben im Theater der Retuscheur Nikolai Rylzow, der Elektriker Jewgeni Jedakow und die Meisterin Tatjana Litwinowa gefunden. Zum 40. Siegestag hat das Volkstheater das Stück „Augenblicke am Rand des Abgrunds“ aufgeführt, in dem der Einrichter Nikolaus Enns und der Drucker Sergej Kudrjawzew die Hauptrollen spielen.

Es naht das bewegende Datum im Leben des ganzen Sowjetvolkes heran — der 40. Jahrestag des Sieges über das faschistische Deutschland. Bei der Erörterung dieser Frage orientierte sich unser Gewerkschaftskomitee vor allem auf die Bestimmung über den II. Unionswettbewerb des Laienkunstschaffens, gewidmet diesem denkwürdigen Datum. Der dazu extra erarbeitete Perspektivplan ist schon fast vollständig realisiert. Im Rahmen des Wettbewerbs wurden Preisungsrufen, „Eis-Schriftsteller und Kämpfer“ zum 80. Geburtstag von Arkadi Gaidar, „Zum 40. Todestag“ von Mussa Dshalili, „Zum 60. Geburtstag von Aljja Moldagulowa“, „Niemand und nichts ist vergessen“ organisiert.

„Auf der fälligen Sitzung des Gewerkschaftskomitees wird die Frage der Freizeitgestaltung behandelt. Es findet eine interessante Aussprache statt, wobei die Sachlage in jeder Abteilung und im ganzen Kollektiv tief und selbstkritisch analysiert wird. In der Regel haben die Gewerkschaftsaktivisten nicht wenig wertvolle Vorschläge zur Verbesserung der Freizeitgestaltung der Arbeiter und Angestellten. Diese sollen in den künftigen Veranstaltungen berücksichtigt werden.“

Jewgenija PETRIK, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees beim Verlag des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Ein Treffen ehemaliger Schüler

Sonabend. Auf den Straßen der Neulandsiedlung Swobodny im Rayon Jessil ist es lebhaft. Jüngere und ältere Leute eilen zum hellerleuchteten Schulgebäude.

Jedes Jahr versammeln sich an solch einem Tag die ehemaligen Schulabgänger von Swobodny. Man pflegt diese Tradition schon seit langem. Aber diesmal war es ein ganz besonderes Fest, denn man feierte gerade das zwanzigjährige Jubiläum seit dem ersten Schulabgang. Da versammelten sich ehemalige Schüler, die aus den entgegengesetzten Orten des Gebiets und sogar aus den Gebieten Kokschtetaw, Zelinograd und anderen kamen. Sie wurden von Jungen und Mädchen der zehnten Klassen herzlich begrüßt. Einem jeden wurde eine aus Papier gefertigte Kamille, auf der das jeweilige Schulabschlußjahr stand, an die Brust geheftet.

Über 250 Schulabsolventen von 1965 bis 1985 hatten sich nun diesem Treffen. Sie gingen lebhaft diskutierend durch die Klassenräume und Zimmer. Die Jubiläumswandzeitung hat eine große Menge Schulabgänger von früher um sich versammelt. Daneben ist die Ehrenfahne mit den Fotos der Besten der ehemaligen Schüler angebracht, die heute in der Armee ihren Ehrendienst ableisten. Die Bilder der besten Arbeiter der Sowchosproduktion, Arbeits- und Kriegsveteranen.

In den 20 Jahren hat das Lehrerkollektiv der Mittelschule von Swobodny über 550 Jungen und Mädchen das Geleit ins Leben gegeben. Gut die Hälfte von ihnen lebt und arbeitet im Heimatdorf — in der Viehzucht, im Getreidebau, im Bauwesen, auf der Versuchsstation sowie in der Schule und im Kindergarten.

Einen guten Namen hat sich bereits die Komsomolzen- und Jugendbrigade von Viktor Schärer gemacht. Die Brigademitglieder sind ausschließlich ehemalige Schüler aus Swobodny. Über die Hälfte der Mechanisatoren der ersten, zweiten und vierten Brigade sind ebenfalls ehemalige Dorfschüler, die heute Schulter an Schulter mit ihren Vätern und älteren Kollegen arbeiten. Von Jahr zu Jahr leisten die nachhaftigen Mechanisatoren F. Göttemann, E. Ulrich, V. Voth, die Bauarbeiter S. Swjat, I. Martowizki, G. Skarga, die Kraftfahrer A. Lindt, J. Dörr, W. Prwadra Aktivistenarbeit. Mit Achtung sprach man von ihnen auch auf diesem Treffen.

Begrüßungsworte, Erinnerungen, Gesang und Musik, Preiswettbewerbe und attraktiv gestaltete Ausstellungen sowie die fröhliche Stimmung werden allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Irene VOGEL
Gebiet Turgal